

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Herbst 1991



VERKEHRSVEREIN  SPEYER

PFÄLZER —
WEINPROBIERSTUBE
IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz



Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz



EINER WIE KEINER IN SPEYER:

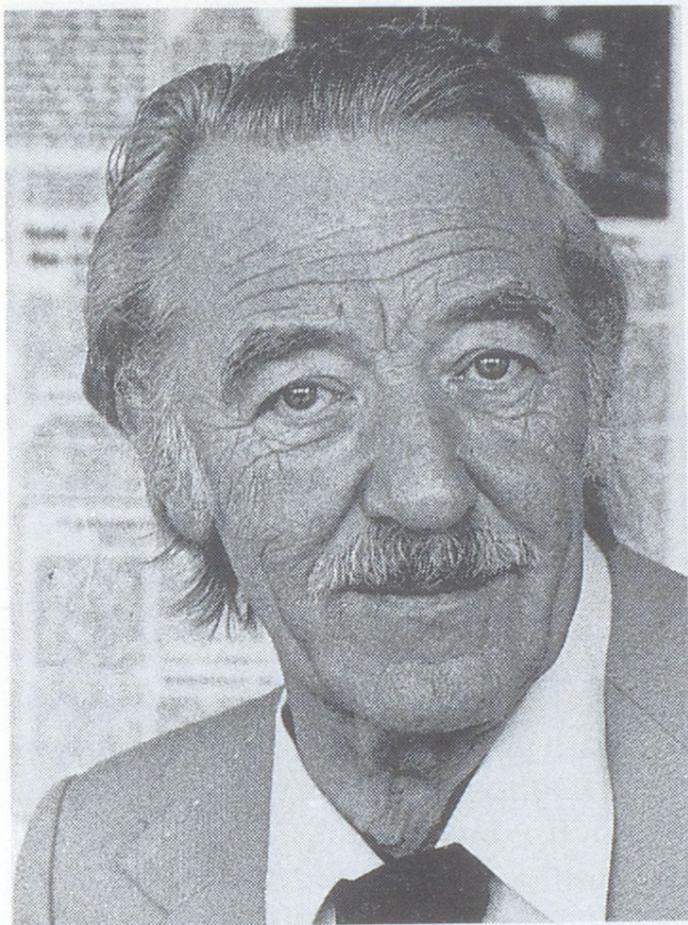
Der neue



SPEYER · HAUPTSTRASSE 63
2. EINGANG: KORNGASSE

**Die Profis für
Brillen
Kontaktlinsen
Hörgeräte
Sehhilfen
Tel. (06232) 7 73 71**





Oswald Collmann †

Im September verstarb unser Redaktionsmitglied Oswald Collmann. Er wurde 76 Jahre alt. Seit dreißig Jahren arbeitete der Speyerer Journalist eh-

renamtlich im Redaktionsteam der Speyerer Vierteljahreshefte. Von der ersten Ausgabe im Sommer 1961 an steht sein Name ununterbrochen im Impressum unserer Schrift. Oswald Collmann hat in den dreißig Jahren aktiver Mitarbeit nicht nur eine ganze Reihe von eigenen Beiträgen und Porträts geschrieben (vgl. Gesamtregister, Vierteljahreshefte, Sommer 1991, Seite 52f.), sondern auch Texte redigiert und zahllose Ideen eingebracht. Er war ein präziser Schreiber und von überzeugendem journalistischem Berufsethos geprägt. Den jungen Berufskollegen galt stets seine Zuwendung. Mit Rat und Tat stand er gerne zur Verfügung. Viele erbauliche Gespräche mit Kollegen galten der journalistischen Arbeit. Themen waren aber auch Gott und die Welt. Sein lebhaftes Interesse am Gesprächspartner sowie die stets herzliche Atmosphäre prägten die Begegnungen.

Sein Interesse galt der Kunst, der Kultur und der Kirche in seiner Wahlheimat Speyer. Nach Schulbesuchen in Berlin und Marburg war er zunächst bei verschiedenen Firmen als kaufmännischer Angestellter tätig, bevor er sich dem Journalismus zuwandte (Hessische Zeitung in Kassel, Oberhessische Zeitung in Marburg). Am 1. Oktober 1951 kam er als freier Mitarbeiter der Deutschen Presseagentur und einiger Rundfunksender nach Speyer. Schließlich wurde er Redakteur bei der „Tagespost“. Sein journalistisches Engagement galt auch dem Evangelischen Kirchenboten.

Als Kollege bleibt Oswald Collmann unvergessen, sein Wirken als Journalist ist nicht nur in den Archiven erhalten. Der Verkehrsverein und das Redaktionsteam der Vierteljahreshefte dankt Oswald Collmann für seinen vielfältigen Einsatz und seine engagierte Mitarbeit.

Karl-Markus Ritter

Aus dem Inhalt

	Seite
Dr. Herman Hollerith ...	
... sein Riesenhit – das Datenbit ...	2
Bereicherung für Purrmann-Haus	
Zum farbigen Titelfoto	17
„Gerne würden wir länger bleiben“	
Der kanadische Premier in Speyer	19
Dokumentation:	
Festrede von	
Prof. Dr. Roman Herzog	23
Nachrichten des Verkehrsvereins	31
Stadt-Chronik	37
Unser Porträt: Markus Lehner	47
Vor 100 Jahren	49
Terminkalender	53

Dr. Herman Hollerith sein Riesenhit – das Datenbit

Von Dr. Volker Hönig

Untrennbar mit der Entwicklungsgeschichte der maschinellen Datenverarbeitung ist der Name des Amerikaners Herman Hollerith verbunden. Dabei stellt sich die Frage, was ein Amerikaner, der Speyer selbst nie gesehen hat, eigentlich mit dieser Stadt zu tun hat. Bei den Nachforschungen zu einer Antwort stößt man auf ein Dreigestirn Speyerer Namen, nämlich Feuerbach, Hollerith und Schwerd. Diese Namen sind mit der Geschichte des „Königlich-Bayerischen Gymnasiums“, dem heutigen Gymnasium am Kaiserdom, meist Altsprachliches Gymnasium genannt, verbunden.

Einige interessante Informationen sowie Quellen- und Bildmaterial zum Thema sind einem Urgroßneffen von Herman Hollerith, dem 1923 in Großfischlingen – im Geburtshaus des Vaters von Herman Hollerith – geborenen Hugo Hollerith zu verdanken, der jetzt als Winzer in Maikammer lebt. Das erste Foto (Abbildung 1) zeigt Herman Hollerith mit Sohn Richard (links) und einem kleinen Enkel. Das folgende Porträtfoto (Abbildung 2) ist wohl das bekannteste von Herman Hollerith und stammt aus der Festschrift zur 25-Jahrfeier der Deutschen Hollerith Maschinen Gesellschaft DEHOMAG in Berlin aus dem Jahre 1935.

Auf der Suche nach Spuren der Familie Hollerith in der Pfalz wird man nach Großfischlingen geführt, einem Dorf, zwischen Neustadt an der Weinstraße und Landau, anmutig inmitten von Weinbergen gelegen. Von Venningen her kommend, findet man am Dorfeingang von Großfischlingen gleich zwei „Hollerith-Häuser“. Das Haus zur Linken, Hauptstraße Nr. 6, ist ein schmuckes Haus, das eine Sandsteinplatte mit der Inschrift trägt:

Dieses Haus
hat erbaut
Johannes Hollerith
und seine Ehefrau
Catharina Hollerith
gebohrne Gruber
im Jahr 1823

Darunter befindet sich ein stilisiertes Rad.

Das Haus zur Rechten, Hauptstraße 5, trägt ebenfalls eine, allerdings wesentlich größere Sandsteinplatte. Dieses ist das „berühmte“ Hollerith-Haus.

Dazu folgende kleine Geschichte:
Als das Dorf Großfischlingen 1972 seine 1200-Jahrfeier beging, erinnerte man sich auch des großen Namens, der von hier über Speyer seinen Weg in die Neue Welt genommen hatte. So wurde unter Beteiligung der IBM diese Sand-

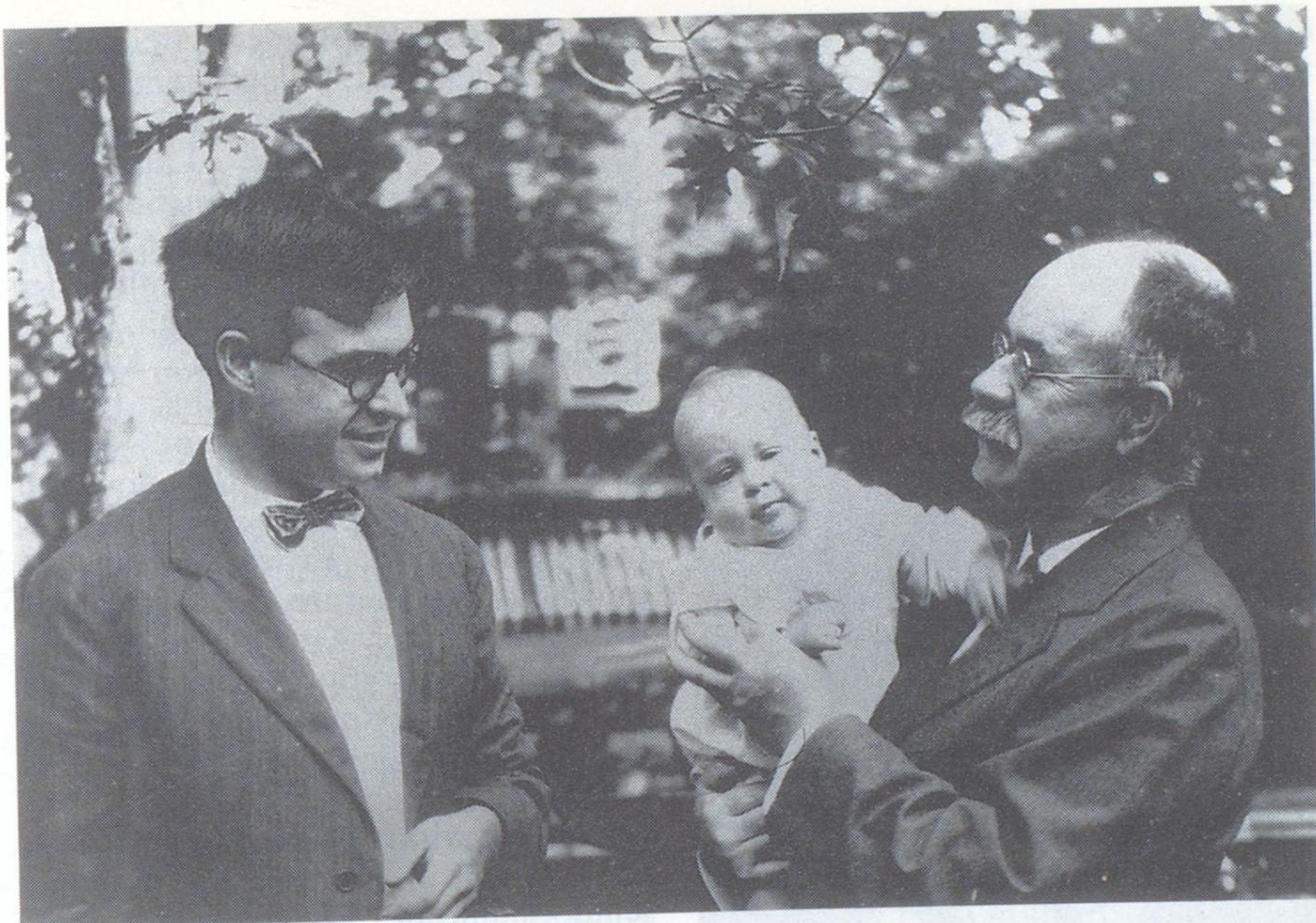


Abb. 1: Dr. Herman Hollerith (rechts), Sohn Richard (links) und Enkel Richard (mitte).

steinplatte zur Erinnerung angebracht (Abbildung 3). Die Inschrift lautet:

Geburtshaus von Prof. Joh. Georg Hollerith
 ausgewandert 1850 nach USA.
 Sein Sohn, Erfinder der elektromagnetischen Lochkartenapparatur, wurde am 29. 2. 1860 in Buffalo geboren.

1900: Gründung der Hollerith Maschinen Gesellschaft, später International Business Machines Corporation IBM.

Dr. Herman Hollerith, Erfinder der Datenverarbeitung, ist am 17. 11. 1929 in Washington gestorben.

Zum Stammbaum und zur Familiengeschichte der Holleriths sei auf den Artikel von Oswald Ullmann in den Speye-

rer Vierteljahresheften (IV. Quartal, 1965) verwiesen, so daß wir uns hier auf einige wenige wichtige Informationen aus dieser Quelle beschränken können. Zuerst soll die Rede von dem in Großfischlingen am 18. September 1808 geborenen Johann Georg Hollerith sein, dem Vater von Herman Hollerith. Nach den Familienakten und Aufzeichnungen der Holleriths in Maikammer trat Georg Hollerith im Schuljahr 1822/1823 in das Speyerer Gymnasium, dem heutigen Gymnasium am Kaiserdom, ein und besuchte die Schule mit sehr gutem Erfolg bis zum Abschluß im Schuljahr 1826/1827. Nach der Studienzeit in Heidelberg von 1828 bis 1832 kam Georg Hollerith als Lehrer zurück nach Speyer an dieselbe Schule, die er bereits als Schüler besucht hatte. Durch Ministerialrescript vom 2. Juli

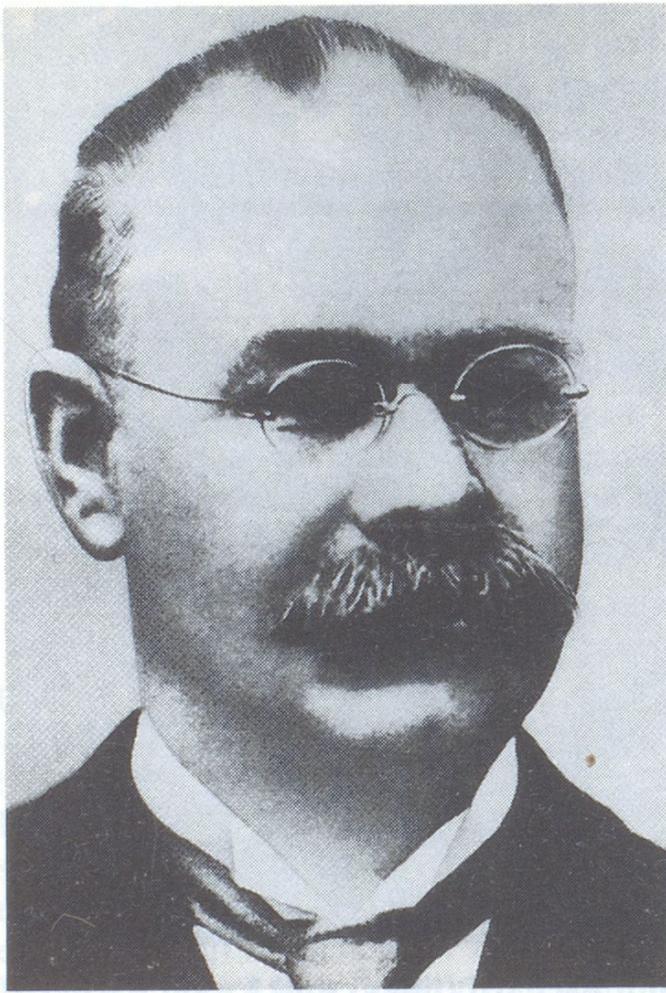


Abb. 2: Porträtfoto Dr. Herman Hollerith (29. 02. 1860–17. 11. 1929).

1833 wurde dem geprüften Lehramtskandidaten Georg Hollerith die erste Klasse der Lateinischen Schule übertragen. Wiederum durch ein Ministerialrescript vom 9. Februar 1836 wurde

Abb. 3: Sandsteinplatte mit Inschrift zur Erinnerung an Georg Hollerith in Großfischlingen/Pfalz.



ihm die dritte Klasse der Lateinischen Schule anvertraut. Belege hierzu liefert der Jahresbericht über das Lyceum, Gymnasium und die Lateinische Schule zu Speyer aus dem Schuljahr 1843/1844 (Abbildungen 4, 5, 6).

Drei berühmte Speyerer, nämlich der Archäologe Anselm Feuerbach, Georg Hollerith und Friedrich Magnus Schwerd waren Kollegen am „Königlich Bayerischen Gymnasium“. Friedrich Magnus Schwerd wirkte dort von 1813 bis 1871 als Professor für Mathematik und Physik. Er war am längsten im Dienst und lernte den Ruhestand nie kennen. Der Archäologe Anselm Feuerbach hatte von 1825 bis 1836 eine Gymnasialprofessur in Speyer inne. Er war der Vater des berühmten Malers Anselm Feuerbach.

Schließlich wirkte Georg Hollerith von 1833 bis 1848 als Lehrer an der Lateinischen Schule des Gymnasiums. Auch er wurde, wie Feuerbach, Vater eines berühmten Sohnes. Herman Hollerith, allerdings wirkte in der „Neuen Welt“, in Amerika.

Der Vergleich der drei Lehrzeiten zeigt, daß Feuerbach, Hollerith und Schwerd für genau drei Jahre, nämlich von 1833 bis 1836, gemeinsam an der gleichen Schule tätig waren.

Doch nun zurück zu Georg Hollerith, der an der Schule eine gute Laufbahn absolviert hatte, erst als fleißiger Schüler, später als erfolgreicher Schulmann. Eine – wie sonst nicht üblich – lapidare Mitteilung der königlich-bayerischen Regierung vom 10. November 1848 besagt in dürren Worten, daß „wegen Wanderung des Georg Hollerith nach Amerika“ dessen Lehrstelle vakant ist. Weswegen mochte der gerade 40jährige den Schuldienst quittiert haben? Sicher waren keine fachlichen Gründe dafür verantwortlich, denn in den Schulakten des Georg Hollerith findet sich ein weiterer Vermerk:

„Der berühmte Philologe Thiersch, der im Auftrag des bayerischen Ministeriums das Gymnasium in Speyer besuchte, spricht in seinem Visitationsbericht von dem tüchtigen Herrn Hollerith“.

Dazu muß man wissen, daß diese Beurteilung aus sehr berufenem Munde kam. Friedrich Wilhelm Thiersch war der Erzieher der bayerischen Prinzessinen und hatte an der Entwicklung von Pädagogik und Philologie seiner Zeit maßgeblichen Anteil.

Für die Emigration gab es jedenfalls persönliche Gründe. Georg Hollerith hatte einen schweren familiären Schicksalsschlag erhalten – seine Frau sowie drei Söhne waren infolge einer Epidemie 1841 verstorben. Die Brüder seiner zweiten Frau Franziska, geborene Brunn, waren in Buffalo/USA ansässig. Dorthin wanderte Georg Hollerith mit seiner zweiten Frau und den beiden Töchtern aus erster und zweiter Ehe zwischen 1848 und 1850 aus.

Aber auch politische Gründe lassen sich für die Emigration anführen. Georg Hollerith war liberal eingestellt, was dem muffigen Zeitgeist der herrschenden Kultusbürokratie entgegenstand. Nach Aussage von Hugo Hollerith aus Maikammer bestätigt die in Washington ansässige Virginia Hol-

lerith, eine noch lebende Tochter von Herman Hollerith, daß ihr Großvater Georg Hollerith an dem Fest auf dem Hambacher Schloß am 27. Mai 1832 teilgenommen habe. Weiter berichtet Willy Heidinger in der Hollerith-Festschrift von 1935 von der Teilnahme Georg Holleriths an der Bataille von Kirchheimbolanden zwischen „pfälzischen Insurgenten“ (Aufständischen) und „Preußen“, in deren Folge Georg Hollerith in der Reichsfestung Rastatt gefangengesetzt wurde und seines Amtes verlustig ging.

In Amerika schlug sich Georg Hollerith zuerst als Gärtner und Lehrer durch, zu dieser Zeit in USA keine Pfründe – übrigens auch heute noch nicht. Dennoch gelang es seiner Tatkraft, Fuß zu fassen und schließlich besaßen die Holleriths große Ländereien in Minnesota und Wisconsin. Außer den beiden noch in Deutschland geborenen Mädchen wurden in Buffalo zwei Jungen geboren: Georg Karl Hollerith am 23. Oktober 1855 und Herman Hollerith am 29. Februar 1860. Zurück aber noch einmal zum Vater. Seine Geschäftigkeit brachte viele Reisen mit sich. Auf einer dieser Reisen verunglückte Georg Hollerith mit einem durchgehenden Pferdefuhrwerk schwer. An den Folgen starb er am 9. März 1869 im Alter von gerade 60 Jahren. Da war der jüngste Sohn, der kleine Herman gerade neun Jahre alt. Es ist zu vermuten, daß Herman Hollerith nach dem Tode seines Vaters Förderung durch den mit der Familie bekannten, ebenfalls aus politischen Gründen emigrierten Carl Schurz erfuhr, jenen berühmten Mann, der 1876 unter Präsident Hayes Innenminister der Vereinigten Staaten wurde und großen Einfluß besaß. Weniger berühmt war allerdings die Schullaufbahn von Hollerith junior. Hermann Hollerith hatte große Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung. Dieses stellte

Jahresbericht

über das

Lyceum, Gymnasium

und die

Latéinische Schule

zu Speyer

für das Jahr 18⁴³/₄₄,

bekannt gemacht

Bei der öffentlichen Preissvertheilung

am 24. August 1844.

Als Programm ist beigelegt:

Die Regiments-Verfassung der freien Reichsstadt Speyer,

in ihrer geschichtlichen Entwicklung nach urkundlichen Quellen geschildert; I. Abthl.

von

Georg Rau,

Königlichem Professor der Philosophie und Geschichte am Lyceum zu Speyer.

Speyer,

gedruckt bei Daniel Kranzbühler (Jacobsstraße No. 29.)

Abb. 4: Titelblatt des Jahresberichtes des Speyerer Gymnasiums 1843/44.

III.

Lateinische Schule.

A. Lehrer.

Subrektor: Friedrich Fahr, Prof. der IV., obern, Klasse.

Lehrer: Georg Hollerith, L. der III. Kl.

Friedrich Bettinger, L. der II. Kl.

Ferdinand Döhelder, L. der I. Kl.

Anton Spiehler, Dompicar, kathol. Religionsl.

Dr. Johann Ph. Schwarz, prot. Religionsl.

Johann Klein, } Schreiblehrer.

Franz Weber, }

Die Lehrer der franz. Sprache, des Zeichnens und Gesanges am Gymnasium erteilen den betreffenden Unterricht auch an der lat. Schule.

Abb. 5: Lehrer der Lateinischen Schule zu Speyer, u. a. Georg Hollerith (III. Klasse).

man fest, nachdem die Familie von Buffalo nach New York gezogen war und Herman eine öffentliche Schule besuchen mußte. Er wurde wegen unmöglicher Leistungen vom Rechtsschreibe-Unterricht ausgeschlossen und – so berichtet Hermann K. Reiboldt in einem Zeitungsartikel aus dem Jahre 1983 weiter – nutzte diese Gelegenheit gleich richtig, indem er die Schule durch ein Fenster des zweiten Stockes für immer verließ. Er zeigte auch keine Neigung, diese oder eine andere Schule jemals wieder zu besuchen und die Mutter, voll Einsehen, befreite ihn von der Schulpflicht, was offenbar im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, zumindest damals, möglich gewesen war. Herman Hollerith erhielt Unterricht bei einem Privatlehrer, einem lutheranischen Gottesmann. Dieser erkannte wohl die in Herman schlummernde technische Begabung und förderte ihn.

Herman Hollerith wurde in die Lage versetzt, bald die Columbia-Universität zu besuchen. Mit 19 Jahren, am 11. Juni 1879, konnte er sein Diplom als Bergwerksingenieur erwerben. Im Anschluß an das Studium erhielt er eine Anstellung als Sachbearbeiter für Fabrikationsstatistik im Census Office der amerikanischen Regierung in Washington, einem Amt, vergleichbar unserem Statistischen Bundesamt. Seine Aufgabe bestand darin, den Energieverbrauch der Maschinen der amerikanischen Fertigungsindustrie statistisch zu erfassen, was gewiß keine geringe Aufgabe war. Herman Hollerith empfand jedoch diese Art von Tätigkeit als zeitraubend, geisttötend und öde, so Karl Ganzhorn und Wolfgang Walter in ihrem Buch „Die geschichtliche Entwicklung der Datenverarbeitung“. Ein leitender Angestellter des Census Office, John Shaw Billings, wurde auf Herman Hollerith aufmerksam und be-

traute ihn in den darauffolgenden Jahren 1880 bis 1882 mit der Auswertung der zehnten amerikanischen Volkszählung. Diese Arbeit erfolgte manuell. Sie war langweilig und das Ergebnis unzuverlässig. Genau diese Aspekte mögen Herman Hollerith schließlich veranlaßt haben, sich ein Verfahren auszudenken, die Arbeit zu mechanisieren.

Von 1882 bis 1883 wurde Herman Hollerith Dozent für „Mechanical Engineering“ am berühmten Massachusetts Institute of Technology (MIT). Auch diese Tätigkeit behagt ihm nicht son-

derlich, vermutlich war ihm die reine Lehrtätigkeit zu wenig kreativ, denn bereits 1884 sehen wir ihn als freien Ingenieur in St. Louis. Jetzt brach sich sein Erfindungstalent, sein Vermögen, komplexe technische Dinge zu erfassen und auszutüfteln, Bahn. Er konstruierte automatische Bremsen für Eisenbahnwagen und meldete am 30. April 1885 gleich drei US-Patente Nr. 334 020, 334 021 und 334 022 an, die am 12. Januar 1886 erteilt wurden. Im November 1886 meldete er ein Patent für elektromagnetisch arbeitende Luftdruckbremsen an, das ihm unter der Nr. 363

III. Klasse.

Namen der Schüler. nach dem allgemeinen Jahresfortgange geordnet.	Alter.		Geburtsort.	Stand des Vaters.	Fortgangsspiel aus															
	Jahre.	Monate.			dem Ratenschülern.	dem Lehrern.	dem Mittelschülern.	dem Hilfsschülern.	dem Schulgehilfen.	dem Schulwärtner.	dem Schulboten.	dem Schulmeister.								
*1 Stöck, Ludwig	12	6	Speyer	Apotheker †	2	*1	2	9	2	21	12	11								
*1 Reipinger, Martin	15	8	Frauenthal	Buchbinder	2	2	4	3	*1	19	21	—								
*3 Reich, Valentin	16	1	Hagenbach	Wagner	1	6	3	6	9	10	4	6								
1 David, Adolph	13	1	Speyer	Lederhändler	*1	2	18	8	3	18	23	—								
3 Gross, Jacob	13	11	Speyer	Kleidermacher	1	16	7	*1	17	2	5	12								
6 Riedel, Theodor	13	3	Mugsburg	k. Professor †	1	3	16	14	—	—	—	—								
7 Zimmernann, Heinrich	13	—	Speyer	Schullehrer	8	9	9	10	22	16	23	—								
8 Zinn, Ludwig	16	2	Viedesheim	Pfarrer †	1	11	13	20	2	*1	2	—								
9 Schwarzmann, Konstant.	15	7	Speyer	k. Musiklehrer †	8	7	23	1	22	20	7	11								
10 Decker, August	14	8	Speyer	k. Rechnungseconomist.	13	11	8	16	9	7	3	8								
10 Fuchs, Jacob	16	7	Speyer	Leinwandweber	15	11	10	1	17	21	26	—								
12 Dreb, Valentin	13	3	Kaiserlautern	Gerber	12	7	20	7	9	1	6	4								
13 Harz, Johann	16	3	Harthausen	Landmann	18	23	*1	1	9	13	19	7								
14 Hermanns, Friedrich	14	3	Blieskastel	k. Rentmeister †	24	2	3	11	3	4	10	—								
14 Kubn, Alexander	14	2	Speyer	Kleidermacher	10	21	10	21	3	21	16	—								
16 Kuland, Georg	16	2	Speyer	Maler	20	16	13	9	9	3	*1	—								
17 Labroisse, Joseph	15	1	Waldmohr	k. Friedensgerichtschr.	13	16	23	18	17	3	18	—								
18 Schmitt, Hugo	12	10	Deidesheim	Gutsbesitzer	21	14	12	18	9	13	11	9								
19 Geißel, Johannes	13	—	Mußbach	Landmann	18	13	24	9	17	11	21	10								
20 Weiß, Sebastian	17	3	Duttweiler	Schuhmacher	11	24	22	24	9	9	14	11								
21 Altshüller, Carl	13	2	Speyer	Handelsmann	16	21	17	21	3	21	17	—								
22 Habermann, Adam	16	6	Neckersheim	Förster	23	16	13	23	22	6	9	3								
23 Silardone, Heinrich	14	6	Speyer	Funct. bei k. Regierung	17	20	27	24	22	8	8	—								
24 Mayer, Franz Jac.	17	8	Benningten	Landmann	22	24	21	13	9	14	13	13								
25 Braun, Philipp	16	2	Kirchheimbolanden	Landfuhrmann	26	24	6	27	17	17	20	—								
26 Böller, Jacob	14	9	Kirweiler	Schullehrer	22	24	26	26	22	12	13	1								
— Strauß, Franz	13	3	Odernheim	Bürgermeister †	—	10	19	16	2	8	22	—								

Abb. 6: Die Schüler der III. Klasse aus dem Schuljahr 1843/44 (Klassenlehrer Georg Hollerith).

464 erteilt wurde. Noch im gleichen Jahr ließ er eine Methode und eine Maschine zur Herstellung von Eisenwellblech patentieren. Zu dieser Gabe, praktisch Erfindungen auszutüfteln, paßte auch das Wesen von Herman Hollerith. Er wird als verschlossen und wortkarg geschildert. Über persönliche Dinge redete er kaum.

Verfolgen wir nun das Thema maschinelle Datenverarbeitung und Lochkarte weiter. Um es klar zu sagen: die Lochkartentechnik war längst erfunden. Ein paar Daten und Fakten mögen dies belegen. 1728 gab es bereits Vorläufer der Lochkarte, eine Urform in Gestalt gelochter Holzplättchen, die der französische Mechaniker Falcon zur Webstuhlsteuerung erfunden hatte. 1745 verbesserte der Franzose Jacques Vaucanson das Verfahren und konstruierte ebenfalls eine Maschine zum Weben von Mustern. Es dauerte jedoch noch rund sechzig Jahre, bis sich diese Technik durchsetzte.

1805 trat nämlich erst der Franzose Joseph-Marie Jacquard in Lyon mit einem Webstuhl an die Öffentlichkeit, der von einem variierbaren Endlosband, bestehend aus aneinandergelängten gelochten Pappkarten, gesteuert wurde. Das waren die Vorläufer der Lochkarten in der maschinellen Datenverarbeitung, also die ersten Lochkarten überhaupt.

Einen dramatischen sozialen Aspekt hatte diese Erfindung jedoch auch. Da sich die kompliziertesten Stoffmuster jetzt von jeder angelernten Hilfskraft in stets gleichbleibender Qualität herstellen ließen und darüber hinaus in wesentlich beschleunigtem Tempo, waren selbst die erfahrensten Weber über Nacht ohne Brot. Eine einzige Person war jetzt in der Lage, mehrere Webstühle gleichzeitig zu bedienen und die Fabrikation begann die Manufaktur abzulösen. Die erste industrielle Revolution überrollte die kleinen Manufak-

turen und machte viele Familien bettelarm. Der große schlesische Dichter und Nobelpreisträger für Literatur, Gerhart Hauptmann, der sich in vielen seiner Werke mit sozialen Problemen beschäftigt hat, schrieb 1892 zu diesem Thema das Theaterstück „Die Weber“. Auf die Idee, das Problem der Volkszählung mit Lochkarten zu lösen, verfiel Herman Hollerith erst nach einigen erfolglosen anderen Versuchen. Zuerst probierte er, die zu erfassenden Personendaten auf Lochstreifen zu übertragen, wurde sich aber bald darüber klar, so berichtet Tochter Virginia Hollerith, daß beispielsweise Suchprozesse bei vielen Millionen Daten von US-Bürgern praktisch unmöglich waren, desgleichen Änderungen oder Löschungen im Band. Sein Kollege Billings vom Census Office hatte die Idee, mit Kerben am Rande von bereits vorhandenen Karteikarten zu arbeiten, doch wurde auch dieser Gedanke mangels technischer Durchführbarkeit wieder verworfen.

Glaubt man den Ausführungen von Hermann K. Reiboldt aus dem Jahre 1983, so erhielt Herman Hollerith bei einer Eisenbahnfahrt in den Westen der Vereinigten Staaten die richtige Eingebung. Bereits damals schon gab es bei der Bahn Schwarzfahrer. Die Bahntickets wurden oft mehrfach „abgefahren“ oder nach Gebrauch anderen übertragen. Die Zugkontrollen waren recht mangelhaft, da sich die einfache Kartenlochung als unzureichend erwies. Die pfiffigen Eisenbahner hatten nun die Idee, personenbezogene Daten, wie Haarfarbe, Augenfarbe und Geschlecht als primitives „Lochphoto“ auf die mit entsprechenden Feldern ausgestattete Fahrkarte per Lochzange einzuknipsen. So war ein Übertragen und damit ein Mehrfachabfahren so gut wie unmöglich gemacht worden. Da die Zugbesatzung bei den langen Strecken öfter wechselte, konnte

Abb. 7: Hollerith-Lochkarte von der 11. US-Volkszählung 1890.

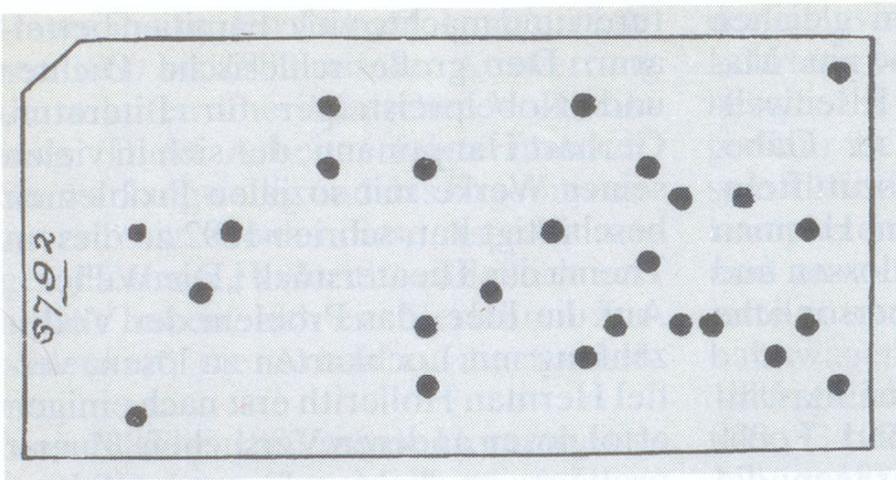


Abb. 8: Deutsche Volkszählkarte von 1910

PERSONENSTATISTIK										HAUSHALTUNGSSTATISTIK										WOHNUNGSSTATISTIK			
Zahlort		Geb. Jahr		Arbeitsort		Beruf u. V.	Ehefr.	Kind.	ab. Veru.	Dev. Ger.	Miete	Dienst.	auf Pers.	Größe	ART F D	Wohn. räume	Schlaf. räume	Speich. 3.3	Ist Wohnung überollert?				
O. A.	Gem.	O. A.	Gem.	O. A.	Gem.																		
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0				
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1				
2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2				
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3				
4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4				
5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5				
6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6				
7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7				
8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8				
9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9				

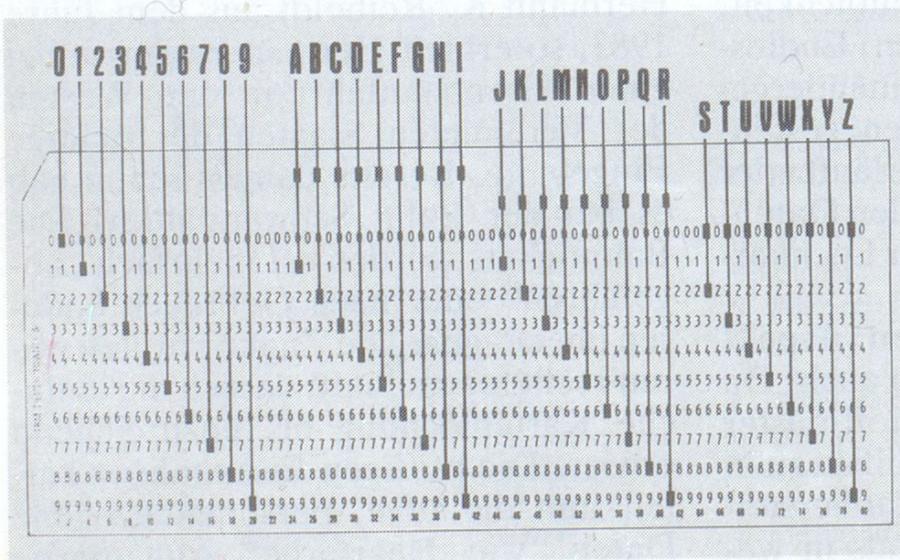


Abb. 9: IBM-Lochkarte von 1952 mit 80-Spalten-Norm.

auch in der Folgekontrolle der Fahrgast mit großer Sicherheit an seinem Ticket identifiziert werden. Diese Erfahrung brachte Herman Hollerith auf die Idee, in ähnlicher Weise mit Lochkarten zu arbeiten.

Die US-Patente für Bremsen und Wellblech hatte Herman Hollerith 1886 erworben. Aber bereits zwei Jahre vorher, im September 1884, stellte er in einem Brief an seinen Schwager, der ihm offenbar eine Mitfinanzierung des

Lochkartenverfahrens zugesagt hatte, einen Kostenvoranschlag auf. Herman Hollerith schrieb:

„Die erste Maschine dürfte etwa 1500 \$ kosten. Dazu kommen Patentkosten von 175 \$, für ausländische Patente werden 500 \$ benötigt, Drucksachen und Werbung werden 200 \$ kosten.“ Nur 4 Tage nach diesem Brief, am 23. September 1884, meldete Herman Hollerith unter der Bezeichnung „Art of Compiling Statistics“ das Lochkartenverfahren zum Patent an. Am 8. Januar 1889 wurden unter der Nr. 395 782 darauf die Patentrechte erteilt. Die folgenden Bilder zeigen die Entwicklung der Lochkarte in der maschinellen Datenverarbeitung: die Hollerith-Lochkarte aus dem Jahre 1890 von der elften US-Volkszählung (Abbildung 7), die deutsche Version aus dem Jahre 1910 (Abbildung 8) und schließlich die IBM-Lochkarte in 80-Spalten-Norm aus dem Jahre 1952 (Abbildung 9). Die „Hollerith-Lochkartenapparatur“ mit den dazugehörigen Zähl- und Sortiergeräten sowie die Lochkarten hat Herman Hollerith in seiner Dissertationsarbeit vom April 1889 unter dem Titel „An Electric Tabulating System“ beschrieben.

Das Jahr 1890 brachte Herman Hollerith in vielerlei Hinsicht wirtschaftlichen Erfolg und persönliches Glück. Als erstes zeichnete ihn am 2. Februar 1890 das renommierte Franklin Institute of Philadelphia für „die größte Erfindung des Jahres“ mit der begehrten „Elliott Cresson Medaille“ aus. Am 11. Juni 1890 verlieh ihm die Columbia Universität die Ehrendoktorwürde der Philosophie. Am 15. September des gleichen Jahres fand die Heirat zwischen Herman Hollerith und Lucia Beverly Talcott, der Tochter eines Zivilingenieurs, statt. Die Zukunft sollte zeigen, daß das Paar den biblischen Imperativ „wachset und mehret Euch“ recht wacker befolgte, entsprossen doch im-

merhin sechs kleine Holleriths dieser Verbindung.

Die berufliche Krönung erfolgte schließlich ebenfalls im gleichen Jahr 1890 mit dem Durchbruch des Hollerith-Verfahrens bei der elften amerikanischen Volkszählung. Erinnern wir uns: Zehn Jahre zuvor, 1880, fand die zehnte amerikanische Volkszählung statt. Man wollte die verschiedensten Daten von jedem der rund 50 Millionen Amerikaner, wie Alter, Geschlecht, Religion, Wohnort und Familienstand erfassen. Es dauerte knapp sieben Jahre mit fünfhundert Helfern, bis diese Auswertung abgeschlossen war. Nach industriekaufmännischer Rechnung waren das 500 Mann x 7 Jahre = 3500 Mannjahre, die natürlich auch entsprechend zu entlohnen waren. Abgesehen von dem immensen Kostenfaktor hatten sich nach sieben Jahren die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Staaten gewaltig verändert, so daß die Daten, als sie nach sieben Jahren endlich zur Verfügung standen, hoffnungslos veraltet waren. Das Wachstum der US-Bevölkerung lag bei 25 Prozent pro Dekade, so daß 1890 mit einem deutlichen Überspringen der 60-Millionen-Marke zu rechnen war.

Genau zum richtigen Zeitpunkt kam Herman Hollerith mit seiner Zählmaschine auf den Markt, allerdings nicht als Alleinanbieter, sondern mit zwei Konkurrenten Charles F. Pidgin und William C. Hunt. Bei einem Testverfahren für alle drei Anbieter gingen die Hollerithschen Lochkartenmaschinen als Sieger hervor, so daß Herman Hollerith mit der Auswertung der elften amerikanischen Volkszählung betraut wurde. Das vollständige Ergebnis wurde mit 43 Helfern schon nach 4 Wochen erzielt. Das waren jetzt 43 Mann x 4 Wochen = 172 Mannwochen oder rund 3 Mannjahre.

Damit hatte Hermann Hollerith mit seiner Mannschaft die amerikanische

Maschinelle Buchhaltung, Betriebsverrechnung u. Statistik

Die Gegenwart verlangt genaueste Abrechnung für alle Aufwendungen an Löhnen, Materialien und Kosten. Als kaufmännisch und technisch bestdurchdachtes Verfahren empfiehlt sich für diese Zwecke und auch für die Zwecke der kaufmännischen Buchhaltung das

Original HOLLERITH'sche Lochkarten-Arbeitssystem

mit seinen Hilfsmitteln, den

ELEKTR. HOLLERITH = Karten-Lochmaschinen
= Sortiermaschinen
= Tabelliermaschinen
= und allen zugehörigen Hilfsmitteln

Die in bedeutendem Umfange seit mehr als fünfzehn Jahren in Deutschland eingeführten HOLLERITH-Maschinen werden nur vermietet, verursachen also keine beträchtlichen Anschaffungskosten. Ihre Einstellung bringt für jeden größeren Betrieb zwangsläufige Abrechnung bei geringeren Aufwendungen hierfür. Das „HOLLERITH-SYSTEM“ erspart Ihnen ZEIT und GELD. Die „HOLLERITH-ABTEILUNG“ entwickelt sich zum Kopf und zur gewissenhaftesten AUSKUNFTSZENTRALE Ihres Betriebes. / Verlangen Sie Kataloge von der

Deutschen Hollerith-Maschinen-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, Potsdamer Straße 112

HAMBURG
Schopenstehl 3

VILLINGEN
i. Baden

FRANKFURT a. M.
Gr. Gallusstraße 14

Copyright IBM

Abb. 10: Ältteste bekannte Annonce der DEHOMAG aus dem Jahre 1926.

Devise „Time ist Money“ hervorragend befolgen können. Konkret war das eine Lohnkostensparnis um mehr als den Faktor eintausend, von 3500 Mannjahren bei der zehnten amerikanischen Volkszählung auf nunmehr drei Mannjahre reduziert. Das bedeutete zugleich eine Einsparung von runden fünf Millionen \$ für die US-Regierung. Aber wo sich Erfolg einstellt, ist auch Kritik nicht fern. Herman Hollerith erfuhr durch die Presse, vorneweg durch „The New York Herald“ erst einmal herbe Schelte. Da wurde die schlechte Qualität der Lochkarten und die damit verbundene Fehleranfälligkeit des Auswerteverfahrens – allerdings nicht ganz zu unrecht – gerügt. Das hatte Herman Hollerith aber schon während der Auswertephase erkannt und die Produktion der Lochkarten in die eigene Regie übernommen.

Wesentlich härter traf ihn jedoch der Vorwurf falscher Auswertungsarbeit. Man hatte in USA nämlich mit 65 Millionen Amerikanern gerechnet, Herman Hollerith hatte aber „nur“ 63 Millionen gezählt. Also mußten daran seine neuartigen Maschinen schuld sein. Er konnte jedoch diesen rufschädigenden Vorwurf widerlegen. Gewitzt durch Kritik ließ sich Herman Hollerith den auch heute noch verwendeten Trick einfallen, an den Lochkarten eine Ecke abzuschneiden, um die richtige Kartenzuführung in die Zählmaschine und damit eine richtige Auswertung der darauf gespeicherten Lochkombination sicherzustellen.

Unbeirrt begann er, sein Verfahren systematisch weltweit zu vermarkten. Er führte – selbstverständlich unter Einsatz eigener Maschinen und der von ihm produzierten Lochkarten – Volks-

zählungen in den verschiedensten Staaten durch, 1891 in Kanada, sodann in Rußland, Italien und Norwegen. Höchstpersönlich kümmerte er sich um die Vermarktung, indem er die einzelnen Länder bereiste, die maßgeblichen Regierungsstellen kontaktete und seine Maschine zur Vorführung brachte und das alles, obwohl er vom Reisen alles andere als begeistert war. So schrieb er in einem Brief aus St. Petersburg nach Hause:

„Ich überlege mir gerade, wie ich hier am schnellsten wieder wegkomme. Ich könnte natürlich Moskau besichtigen, aber ich glaube, mein Interesse nach Hause zu fahren, ist größer, als mein Interesse an solch einer Besichtigung.“ In Wien baute Otto Schäffler in Zusammenarbeit mit Herman Hollerith eine Variante der originalen Zählmaschine und leistete damit einen erheblichen Beitrag zur Auswertung der österreichischen Volkszählung, die ebenfalls 1890 stattfand. Karl Ganzhorn und Wolfgang Walter schreiben, daß 1891 Kaiser Franz-Josef I. höchstselbst die Büros der Zentralkommission besuchte, um einem Probelauf der österreichischen Zählmaschinen beizuwohnen. „Er entfernte sich“, so schrieb die Wiener Zeitung am darauffolgenden Tage, „unter dem Ausdrücke der Allerhöchsten Anerkennung für die bedeutenden Fortschritte, welche die amtliche Statistik in bezug auf die Organisation wie auf die Technik des Verfahrens durch die Anwendung der Zählmaschine erfährt.“

Die wohl cleverste Idee von Herman Hollerith war, seine Maschinen nicht an die Kunden zu verkaufen, sondern zu vermieten. Ein rascher Service stellte sicher, daß Kundenreklamationen auf schnellstem Wege und in kürzester Zeit behoben werden konnten. In einer biographischen Abhandlung mit dem Titel „Biographical Sketch of Herman Hollerith“ in der amerikani-

schen Geschichts-Zeitschrift „Isis“, begründete Virginia Hollerith dieses Vorgehen so: „Im Fehlerfall konnten die Maschinen für die Reparatur einfach gegen neue ausgetauscht werden. Service war ein entscheidender Teil des Gesamtsystems.“

Besonders interessant ist es, die Vermarktung der Hollerithschen Lochkartentechnik in Deutschland zu verfolgen. Trotz der großen Erfolge in USA, Österreich und Rußland konnte man sich in Deutschland lange Zeit nicht zur Einführung der neuen Technologie entschließen. Ganzhorn und Walter schreiben dazu: „Der hierfür zuständige Beamte in Berlin lehnte, außer wegen der hohen Kosten (eintausend \$ Miete pro Jahr und Maschine) und wegen der möglichen Fehlerquellen, eine Anschaffung auch aus sozialpolitischen Gründen ab.“ Der leitende Beamte, H. von Klepacki, schrieb dazu im Polytechnischen Zentralblatt vom 16. März 1896: „Wenn unsere Reichsregierung heutzutage mit allen Kräften darauf denkt und dahin zu wirken sucht, daß man nach Möglichkeit derartigen Opfern der Arbeitslosigkeit hilft – wir haben Arbeiterversicherungen, wir haben alles mögliche – dann scheint es mir auch unserer Pflicht entgegen zu sein, eine mechanische Maschine Menschen vorzuziehen und vielleicht eines entbehrlichen Mehrgewinns an gewissen Einzelheiten und Kombinationen wegen eine sehr bedeutende Summe jährlich nicht in der Weise zu verwenden, wie sie von jenen sozialpolitischen Gesichtspunkten aus verwendet werden müßte.“

Versetzt man sich in die Zeit zurück, in der dieser Artikel verfaßt wurde, die sogenannte „gute alte Zeit“, so war dieser Artikel mutig zu nennen. Man muß dazu wissen, daß dieser couragierte Staatsbeamte neben seinen etatmäßigen Beamten auch eintausend Hilfskräfte, meist Kriegsinvaliden und

sonstige unterstützungsbedürftige Personen, als Auszähler beschäftigte. Allerdings haben die Gründe gegen die Zählmaschinen nur vierzehn Jahre standgehalten, denn die Volkszählung 1910 in Berlin wurde bereits auf Hollerith-Maschinen durchgeführt.

Die Lochkartentechnik hätte inzwischen eine gewaltige Entwicklung erfahren. Es gab bereits kontinuierlich arbeitende Sortier- und Addiermaschinen, sogenannte Tabelliermaschinen mit einer Arbeitsgeschwindigkeit von fünf Karten pro Sekunde, also 18 000 Karten pro Stunde.

Noch im Jahr der Volkszählung von 1910 entsandte Herman Hollerith den Ingenieur R. Williams mit der Aufgabe nach Deutschland, eine Gesellschaft zur Erwerbung seiner Patente und für den Vertrieb seiner Maschinen zu gründen. Am 22. November 1910 kam es zum Abschluß eines Vertrages mit den Vertretern des Erfinders und am 30. November des gleichen Jahres erfolgte die Gründung der Deutschen Hollerith Maschinen Gesellschaft m. b. H. (DEHOMAG). Zum Generaldirektor wurde Willy Heidinger bestellt. Das Gründungskapital betrug 120 000 Reichsmark. Die Liste der ersten DEHOMAG-Kunden enthält bekannte Namen großer Industrie-Konzerne: Farbenfabriken BAYER in Elberfeld
Farbwerke Hoechst in Frankfurt am Main

BASF in Ludwigshafen am Rhein
AEG, SIEMENS-SCHUCKERT und OSRAM in Berlin

BROWN-BOVERI in Mannheim.

Das folgende Bild zeigt die vermutlich älteste bekannte Annonce der DEHOMAG aus dem Jahre 1926.

Zum Zeitpunkt der Gründung 1910 hatte die DEHOMAG nur sieben Mitarbeiter. 1915 waren es bereits dreißig, 1920 schon achtzig. Es kam die Inflation als Folge des ersten Weltkrieges. Die DEHOMAG hatte Schulden von

100 000 \$ in den USA, bedingt durch nicht mehr zu bezahlenden Maschinenimporte. Das waren zum Zeitpunkt der Hochinflation einhundert Milliarden Mark. Die Firma überstand die Krise und zählte 1930 bereits dreihundert Mitarbeiter, 1935 schließlich 1100. In diesem Jahr übernahm die DEHOMAG die preußische Volkszählung als Lohnauftrag. 1939 schloß sich die vom Hitler-Regime aus kriegstechnischen Gründen durchgeführte sogenannte „Großdeutsche Volkszählung“ an. Insgesamt waren hier 90 Millionen Lochkarten im Einsatz.

Kehren wir noch einmal zu Dr. Herman Hollerith zurück. 1921 hatte er sich im Alter von 61 Jahren aus dem Geschäft nach Washington auf seine Farm an der „Mobjack-Bay“ zurückgezogen. Bis zum Schluß blieb er kreativ und meldete noch mehr als dreißig Erfindungen zum Patent an. Am 17. November 1929 nach nur zweitägiger Krankheit, starb Dr. Herman Hollerith, Erfinder der Datenverarbeitung mit Lochkarten und Begründer eines multinationalen Konzerns. Auf dem Oakhill Friedhof in Washington liegt er begraben.

Damit ist die Entwicklung der maschinellen Datenverarbeitung, begründet durch Dr. Herman Hollerith, nachgezeichnet und der geographische Bogen, beginnend in dem Dorf Großfischlingen in der Vorderpfalz, über die 2000 Jahre alte Stadt Speyer bis in die Vereinigten Staaten von Amerika geschlagen.

Literatur und Quellen:

Jahresbericht über das Lyceum, Gymnasium und die Lateinische Schule zu Speyer für das Jahr 1843/44, Speyer

Willy Heidinger: Dr. Hermann Hollerith, in: 25 Jahre Deutsche Hollerith Maschinen Gesellschaft, Festschrift zur 25-Jahrfeier, Berlin-Lichterfelde 1935

Karl Ganzhorn und Wolfgang Walter: Die geschichtliche Entwicklung der Datenverarbeitung IBM Deutschland, Stuttgart 1975

Hermann K. Reiboldt: Der Mann, mit dem alles begann – Herman Hollerith, in: Computer Magazin Nr. 10, 8. Jg., Oktober, S. 44–61, Stuttgart 1979, und: Computer Magazin Nr. 11, 8. Jg, November, Stuttgart 1979, S. 48–54

Oswald Ullmann: Eine Erfindung, die der Technik neue Wege wies, in: Speyerer Vierteljahrshefte, Winter 1965, Speyer 1965, S. 11–21

Ernst Kaußler: Herman Hollerith – Der vierte in der Reihe Zenger-Krez-Nast, in: „Die Rheinpfalz“ Südpfälzische Rundschau, Nr. 297, 24. 12. 1957, S. 6

Herbert Hartkopf: Hollerith – der Mann, mit dem wir rechnen, in: Saarbrücker Zeitung am Wochenende, Nr. 26, 21.–27. Juni 1980

Herbert Hartkopf: Des „Tüftlers“ Idee mit der Lochkarte, in: Die Rheinpfalz Nr. 46, 23. Februar 1985

Herbert Hartkopf: Der gewisse Kniff, in: Speyerer Tagespost, Nr. 168, 25. Juli 1987

Hugo Hollerith: Ein Schüler namens Hollerith, in: Festschrift des Gymnasiums am Kaiserdom zur 450-Jahrfeier, Speyer 1990.

Wir danken Familie Hugo Hollerith, Maikammer/Pfalz, für viele Informationen und Materialien. Dank gilt auch Dr. Hans Schimpf, Speyer, für nützliche Hinweise. Der Firma IBM Deutschland in Stuttgart danken wir schließlich dafür, daß sie die Veröffentlichung von Fotos (Abbildungen 7 bis 10) gestattet und wertvolles Informationsmaterial zur Verfügung gestellt hat.

Neuerscheinung

Richard W. Gassen

Romanik in der Pfalz

Das Zeitalter der Salier und Stauer

DM 49,-



Dr. Jägersche Buchhandlung

6720 Speyer · Korngasse 17

Telefon 06232/76054

EIN KULTURREISEFÜHRER

Ihr Fachgeschäft für

Tapeten aus Frankreich und aus England und aus Italien

Große Auswahl an Musterkarten.

Dazu passend: Gardinen und Teppichböden.

6720 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Ruf:
06232/71035

Neu: Im Rückgebäude rechte Seite.



Nutzen Sie unser Beratungsangebot im **DIENTLEISTUNGSCENTER**

Hauptstelle, Bahnhofstraße 19

mit:

- Bausparkasse Schwäbisch Hall
- R+V Versicherung
- Reisebüro
- Immobilienvermittlung

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag	8.00 - 12.00 Uhr
	13.30 - 18.00 Uhr
Samstag	9.00 - 12.00 Uhr



Speyerer Volksbank

Wir sind Ihr Partner... und immer für Sie da...

Bereicherung für Purrmann-Haus

Von Dr. Friedrich Seel

Hans Purrmanns Gemälde „Villa Romana“ (Öl/Lwd., 64 x 80 cm) entstand 1938 während seines Aufenthalts in Florenz (1935 – 1943) als ehrenamtlicher Leiter der Deutschen Künstlerstiftung, die noch heute in diesem Gebäude untergebracht ist.

Es besticht durch einen strengen Bildaufbau. Fünf von Bildrand zu Bildrand durchgeführte Waagerechten: untere Schattenkante, Rasenplatz, Buschreihe vor dem Erdgeschoß, Balustrade mit Horizontlinie auf gleicher Ebene und Dachabschluß, fortgesetzt durch Äste der links und rechts stehenden Bäume. Ebenso stark betont sind die Vertikalen: die beiden, die Villa einrahmenden Bäume, die Gliederung der Fassade durch Fenster und Lisenen im Obergeschoß und die Türöffnung im Untergeschoß.

Die frontal genommene Sicht bleibt ohne perspektivische Andeutungen, doch wird die Villa aus der Mittelachse nach rechts gerückt, wobei der Schornstein genau in der Mitte liegt.

Diese rasterartige Strenge im Bildaufbau wird durch zahlreiche kleine, dynamisch wirkende Formen gemildert: durch das Rondell mit herumgeführtem Weg, die aus mannigfaltigen Buschformen zusammengesetzte Hecke, den Rundbogen der Tür und die

beiden unterschiedlich gestalteten Baumkronen.

Das Gemälde ist im Werk Purrmanns bedeutend durch den Gesamteindruck, der ihm eine Sonderstellung unter seinen Italienlandschaften verleiht. Der zarte, aber äußerst subtile Farbauftrag kann eher an ein Aquarell erinnern als eine Arbeit in Öl mit der sonst bei Purrmann gewohnten Leuchtkraft.

Glücklich erfaßt ist die Stimmung eines heißen Tags in der Mittagszeit, in der das gleißende Licht der Toskana die Farben dämpft. Kein strahlend blauer Himmel, sondern ein verhaltenes Graublau, differenziert durch Wolkenandeutungen und strukturiert durch zahlreiche kleinste Farbnuancen. Ähnlich gestaltet sind die Rasenflächen und der rötlich-ocker gehaltene Weg. Besonders charakteristisch für Purrmann ist die farbliche Gestaltung des Buschwerks, die von einem ganz zarten Hellgrün bis zum satten Dunkelgrün, von einem toskanischen Ocker bis zum dunklen Umbra reicht.

Das Gemälde stellt eine wesentliche und glückliche Bereicherung der Sammlung im Purrmann-Haus dar, nicht nur als Dokumentation des Aufenthalts in Florenz, sondern auch wegen der augenfälligen Qualität, die Purrmanns Breite in der Landschaftsmalerei erkennen läßt.

Hotel Kurpfalz

für Gäste mit gehobenen Ansprüchen

Zimmer mit Bad/Dusche/WC und Telefon
Sehr ruhige Lage – Parkplätze im Hof

BESITZER:

A. u. C. Schimsheimer–Fuchs
6720 Speyer, Mühlturnstraße 5
Telefon 06232/24168

Empfohlen im:

Michelin-, Varta- u. Deutscher Hotelführer, Schlummer-Atlas, ADAC- u. AvD-Reisebuch

6720 SPEYER

das Fachgeschäft

für Neues und Bewährtes

Wormser Straße 2

Hausrat · Glas · Porzellan · Geschenke
Herde · Öfen · Elektrohausgeräte
Heimwerker- und Hobbybedarf · Spielwaren

VON DER HEYDT

Eisen · Bleche · Röhren · Bauelemente
Heizung · Sanitär · Sonnenkollektoren · Wärmepumpen
Baubeschläge für Holz-, Kunststoff- und Metallbau
Werkzeug · Maschinen · Baugeräte

BAU-STAH-LAGER · Mausbergweg 3
6720 SPEYER

„Gerne würden wir länger bleiben ...“

Prominente Besucher zwischen Dom und Altpörtel

Von Karl-Markus Ritter

Teil 3

„Herr Präsident, wir heißen Sie hier in Speyer herzlich willkommen und hoffen, daß Sie einen angenehmen Aufenthalt haben.“ Diese Willkommensbotschaft richtete nicht etwa der Oberbürgermeister an den Staatsgast aus Kanada, sondern ein „ganz normaler“ Speyerer Bürger. Sogleich war auch eine Übersetzerin zur Stelle, die den Gruß ins Englische formte. Beim Abendessen des Premierministers im Biergarten der Domhofbrauerei hatten sich nämlich einige Speyerer versammelt, um abseits vom offiziellen Protokoll, die prominenten Speyerbesucher zu begrüßen.

Dem selbsternannten Empfangskomitee war es offenbar gleichgültig, ob es sich bei Brian Mulroney um einen Präsidenten oder um einen Premierminister handelt – „Was hohes is des allemol“. Mulroney, dem es als erstem Konservativen gelungen war, für eine zweite Amtsperiode bestätigt zu werden, regiert das Land des Ahorns seit 1984.

Gut gemeint war der Wunsch allenthalben. Der selbsternannte Sprecher der Zufallsgruppe sprach jedenfalls allen aus dem Herzen. Brian und Ehefrau Mila winkten den Biergartengästen –

aber auch denen, die nur mal so vorbeikamen, um das Prominentenpaar zu sehen – freundlich zu, gaben Autogramme und schüttelten viele Hände. Als einige Speyerinnen und Speyerer



Der Kanadische Premier Brian Mulroney weilte rund sieben Stunden in der Domstadt. Frohgelaut mischte er sich abends unter die Gäste im Biergarten.

die attraktive Ehefrau (Jahrgang 1953) des Gastes sahen, sagten Sie: „Die soll vier Kinner hawwe. Mensch, is die schä. Kä Wunner, daß die de Helmut gekißt hot.“ Das jedenfalls wußte Sigrid Ditsch vom Mannheimer Morgen zu berichten.

Zuvor bereits auf der Hauptstraße das gleiche Bild: Ein volkstümlicher Brian Mulroney. Bevor er in das Rathaus zur offiziellen Begrüßung ging, kam er zielstrebig auf die wartenden Bürgerinnen und Bürger zu. Schnauzer Felix hatte es ihm besonders angetan. Ohne zu kleffen ließ er sich von dem 52jährigen Kanadier willig streicheln ohne zu wissen, daß es sich bei dem Tierfreund um dem Chef eines Landes handelt, das zu den sieben führenden westlichen Industrienationen zählt. In dieser Eigen-

schaft nämlich war Mulroney wenige Tage später Gast beim Weltwirtschaftsgipfel in London, zusammen mit Helmut Kohl.

Im Rathaus trug sich der Staatsgast in das goldene Buch der Stadt ein, bevor er zu Fuß in sein Nachtquartier, das Domhofhotel, spazierte. „Hey, Felix!“ rief er dem kleinen Schnauzer zu, mit dem er zuvor bereits Bekanntschaft geschlossen hatte und setzte flugs seinen Weg fort.

Nach einer kurzen Erholungspause in der Gästesuite des Alten Ratshofes, im Gebäudeflügel, der nach dem Canossa-Pilger Heinrich IV. benannt ist, kamen Mulroney, Ehefrau Mila und Begleitung in den Biergarten zum Abendessen. Aus Sicherheitsgründen war der gesamte Hotelflügel von weiteren Gä-



Viele Bürgerinnen und Bürger, Kameramänner und Presseleute, begleiteten Brian Mulroney und Ehefrau Mila sowie das Bundeskanzler Ehepaar auf ihrem Weg vom Alten Ratshof zum Dom. Lebhaften Applaus geben die Speyerer der Politprominenz mit auf den Weg.



Bundeskanzler Helmut Kohl und Ehefrau Hannelore holten die hohen Staatsgäste in ihrem Hotel ab. Im Innenhof des Domhotels war noch Zeit für eine muntere Unterhaltung zwischen Gästen und Gastgebern.

sten freigehalten. Sonst aber wollte man keinen Firlefanz. Die Bar im Hotelzimmer war für den strikten Antialkoholiker wohlgefüllt mit diversen Säften und Erfrischungen.

Im Biergarten gab sich der Premier betont hemdsärmelig und zwanglos, ohne Jakett und Krawatte nahm er sein „Bad in der Menge“. Deftig Pfälzisches bevorzugte der kanadische Staatschef zu speisen: Bratwurst und Sauerkraut.

Bundeskanzler Helmut Kohl wird sich über Mulroneys Vorliebe für pfälzische Kost gefreut haben, als er davon am nächsten Vormittag erfuhr. Kohl und Ehefrau Hannelore holten die Gäste nämlich sonntags, kurz nach zehn Uhr, im Hotel ab und geleiteten die Premierfamilie zum Kirchgang in den Dom.

Viel Beifall begleitete die Politprominenz auf ihrem Weg. Vor der Hauptstraßeneinmündung hielt der Troß noch einmal kurz inne. Der Bundeskanzler erläuterte den Kanadiern das imposante Häuserensemble und den historischen Torturm. Stimmenimitatoren hätten ihre helle Freude gehabt, als der Bundeskanzler dem kanadischen Gast das Wort „Altpörtel“ beizubringen versuchte.

Die Mulroneys wohnten, gemeinsam mit den Kohls, einem Gottesdienst mit Behinderten bei. Anschließend ging es, wie schon gewohnt, in die Domsarkristei, um die Kostbarkeiten aus dem Domschatz anzusehen. Nach der seelischen Labsal in Speyer stand in Deidesheim Kulinarisches an: Blutwurststra-

violi und ausgelaufene Leberwurst in Senfkörnersoße!

Rund siebzehn Stunden weilten die hohen Gäste im Schatten des Kaisersdomes. Samstags um halb sieben waren sie gekommen – neugierig und interessiert, wie denn die Stadt, die die Heimat des Bundeskanzlers repräsentiert, aussieht. Und so drehte der Helikopter des Premierministerpaares vor der

Landung auf dem Flugplatz eine Ehrenrunde über den Dom und die Stadt. Aus der Luft wollten sie wissen, was sie auf dem Boden erwartet. Sie waren überrascht von der Schönheit der Stadt. Brian Mulroney zum „Empfangskomitee“ im Biergarten des Domhof-Hotels. „Gerne würde ich hier eine Woche bleiben, so schön ist es hier.“

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



VOLLREINIGUNG – 1 STUNDE

MELZER

SPEYER · Wormser Str. 6 · Tel. 761 95



Die historische Kaiserstadt
am Rhein – Ihr Reiseziel

Auskunft und Prospekte:
Stadtverwaltung Speyer,
Verkehrsamt, Maximilianstraße 11
☎ (06232) 14392 und 14395.



Historische Konstanten der Stadtgeschichte

– Zum Stadtgeburtstag: 2000 Jahre Speyer –

Festansprache des Bundesverfassungsgerichts-Präsidenten
Professor Dr. Roman Herzog, am 13. März 1990 in Speyer

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir sind – wie das Programm ausweist – zusammengekommen, um das zweitausendjährige Bestehen und die zweitausendjährige Geschichte Speyers zu feiern, und ich soll dabei, wie Sie ebenfalls dem Programm entnehmen können, die Festrede halten. Das ist ein gefährliches Unternehmen.

Ich meine damit nicht so sehr den Umstand, daß das Jahr 10 v. Chr. als der Anfang der Speyerer Geschichte natürlich nicht urkundlich belegt ist, sondern nur durch historische Überlegungen ermittelt, gewissermaßen also „rückgerechnet“ ist. Die Unschärfe von einem oder zwei Jahren will bei der Rückbesinnung auf zwanzig Jahrhunderte nicht viel besagen und darf uns gewiß nicht hindern, uns dieser Rückbesinnung überhaupt zu stellen. (Und übrigens: Wenn sich im Laufe der Feierlichkeiten herausstellen sollte, daß alles doch erst im Jahre 9 v. Chr. angefan-

gen hat, dann können wir ja bis ins nächste Jahr hinein weiterfeiern; das ist am Rhein und in der Pfalz allemal möglich.)

Schwieriger ist etwas ganz anderes. Schwieriger ist die Frage nach dem Traditionszusammenhang zwischen uns Heutigen und den Menschen, die damals begonnen haben, die ersten Anfänge von Noviomagus zu legen. Hängt das heutige Speyer, hängen wir alle wirklich noch so mit ihnen zusammen, daß wir ihr damaliges Tun uns zurechnen und damit zur Grundlage unserer Feierlichkeiten machen dürfen? Denn immerhin ist diese Stadt ja im Laufe ihrer zweitausendjährigen Geschichte wenigstens zweimal im wahrsten Sinne des Wortes „geköpft“ worden, einmal zu Beginn des 5. Jahrhunderts, als sie den anstürmenden Germanen zum Opfer fiel, und zum zweiten Mal 1689, als sie durch die Minen und Brandfackeln einer total aus dem Ruder gelaufenen Eroberungspolitik vernichtet wurde. Gewiß, über die Zerstörungen des

Pfälzischen Erbfolgekrieges und die darauf folgenden Jahre hinweg gibt es starke und nachweisbare Traditionsstränge zur Vergangenheit zurück. Der Rat der Stadt hat damals nie aufgehört zu fungieren, die Bürgerschaft hat an den verschiedenen Exilorten untereinander Kontakt gehalten, und nicht wenige von denen, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Stadt aufs neue besiedelten, waren Speyerer oder zumindest die Kinder von Speyerern. Da stimmt die Sache also.

Aber wie war es denn eigentlich vor 1600 Jahren, beim Zusammenbruch des Römischen Reiches in unseren Breiten? Da wurde doch eine Population durch eine andere, neu ersetzt, und es ist nicht ein Bürger der heutigen Stadt, der von sich wirklich sagen könnte, er sei ein Nachkomme von Soldaten aus den verschiedenen Römerlagern, die sich hier in der Gegend etabliert haben, oder auch nur von jenen Handwerkern, Händlern, Marketenderinnen und schließlich auch Beamten, die die Siedlung um diese Lager herum getragen und mit Leben erfüllt haben.

Gewiß, es gibt auch insoweit Verbindungslinien. Ich erinnere nur an die steinernen Zeugen, die je länger je mehr aus dem Boden kommen. Ich erinnere an die Kontinuität des Namens Nemetum, die erst Jahrhunderte nach der Völkerwanderung abgebrochen ist und damit auch eine partielle Kontinuität der Einwohnerschaft belegt. Ich erinnere schließlich an das subkutane Fortwirken romanischen Denkens, das den Limes noch heute als eine merkliche Grenze innerhalb des deutschen Vaterlandes erscheinen läßt.

Aber es ist genug, soviel Kontinuität zwischen der Stadt der Zeitenwende und der des 20. Jahrhunderts anzunehmen, daß man wirklich ein zweitausendjähriges Bestehen feiern könnte?

Was verbindet die Stadt der Nemeter tatsächlich mit der Stadt der Pfälzer? Welche Kontinuität feiern wir heute eigentlich? Wo sind die Konstanten, die uns dazu berechtigen?

Ich bin bei weitem nicht imstande, sie im Laufe einer halbstündigen Festrede alle herauszuarbeiten; das müssen andere, Berufenere tun. Aber es gibt solche Konstanten, und sie haben auch Gewicht genug, um unser heutiges Gedenken zu tragen, übrigens auch den kleinen, bescheidenen Stolz, der sich dabei unwillkürlich einstellt – und davon will ich jetzt reden.

Da ist zuerst die Lage am Rhein, im Herzen des alten europäischen Kulturgebietes. Das ist viel mehr als nur ein zufälliger geographischer Befund, selbst wenn man nicht sogleich an die Zuckmayersche Völkermühle denkt, die ja auch nicht nur von Mainz bis Nackenheim gereicht haben kann.

Der Rhein ist, seit es Menschen gibt, nicht nur ein geographischer Sachverhalt, er ist stets – und bis zum heutigen Tage – auch einer der großen Verkehrswege gewesen, auf denen sich Waren, Kulturgüter und vor allem Ideen bewegt und verbreitet haben. Gewiß sagt uns die Geschichte, daß sich die Richtung dieser Ströme mehrfach verändert, daß sich der Kompaß gewissermaßen mehrmals umgedreht hat und daß das auch für Städte wie Speyer von entscheidender, oft sogar vernichtender Bedeutung gewesen ist; ich erinnere nur an die Krisen, die der Bedeutungsverlust des Mittelmeers an der Wende zur Neuzeit für die Städte Süd- und Westdeutschlands mit sich gebracht hat. Über die Zeiten hinweg, bis in unsere Tage hinein aber hat der Strom seine Bedeutung als Träger von Neuerungen und als Träger von Informationen, von Ideen behalten. Sie selbst als Bürger einer rheinischen Stadt mögen das vielleicht gar nicht so empfinden wie beispielsweise ich, der

ich nicht vom Rhein stamme; deshalb will ich es in dieser Stunde gern einmal bezeugen. Ich habe mittlerweile lange genug am Rhein gelebt, um empfinden (wenn auch nicht exakt beweisen) zu können, daß jeder Schritt vom Rhein weg auch ein Schritt der Entfernung von diesem Strom der Informationen und Ideen ist, ein Schritt der Entfernung vom Quell der alten europäischen Kultur. Das ist die erste Konstante, die Noviomagus und die ganze Civitas Nemetum, die Spira und Speyer über die Jahrhunderte hinweg miteinander verbindet und deren wir heute mit Recht gedenken.

Sodann ist es der Charakter der Stadt, der sich über zwei Jahrtausende hinweg erhalten hat. Natürlich hat es auch hier Friktionen gegeben. Als sich die Römer hier niederließen, haben sie zunächst einmal keine Stadt, sondern ein Militärlager gegründet, und die Germanen werden 400 Jahre später die fremdartigen steinernen Gebäude aus römischer Zeit zuerst einmal gemieden und also den verängstigten und bedrängten Resten der romanischen Bevölkerung überlassen haben. Beide Male aber hat sich die Lebensform der Stadt auf die Dauer Bahn gebrochen, und so ist die Geschichte Speyer – rückblickend betrachtet – eben nicht irgendeine Geschichte geworden, sondern eine städtische Geschichte.

Man wird sich freilich vor allzu idealisierenden Vorstellungen vom Leben in einer römischen, mittelalterlichen oder auch frühneuzeitlichen Stadt tunlichst hüten müssen. Natürlich kann man in Ekstase geraten, wenn man sich eine Stadt wie Speyer ohne die Zerstörung der letzten drei Jahrhunderte ausdenkt – den Dom, die Kirchen und Klöster, den Sitz des Reichskammergerichts, die städtischen Gebäude, die Bürgerhäuser (und alles so schön und gleichzeitig restauriert, wie es unsere reiche Zeit sich leistet). Aber das waren nur

die Fassaden und, um es neudeutsch auszudrücken, die Skyline. Zur geschichtlichen Wahrheit gehört auch die Beengtheit der Verhältnisse, weil die Stadtmauer fast jede Erweiterung verhinderte, gehört das Fehlen von Kanalisation und Müllabfuhr, gehört das enge Aufeinandersitzen von sechs-, acht- oder gar zehntausend Menschen, die sich gegenseitig in die Suppenschüsseln und die Schlafzimmer schauen konnten, gehört der geringe Bildungs- und Wissensstand der so zusammengepferchten Menschen, gehören Aberglauben und Bigotterie, gehört der Morast auf den Straßen, in dem einmal sogar ein Kaisergaul samt Kaiser stecken geblieben sein soll. Ich hätte damals nicht leben mögen, und daß Städte dieser Art ihren Zeitgenossen oft wie Wunder erschienen, hing einmal wohl nur mit der überdurchschnittlichen Konzentration steinerner Bauten zusammen und zum andern damit, daß die Landbevölkerung noch viel primitiver hauste.

Doch es gab Felder, auf denen von diesen Städten eben doch etwas ausging. Von dem regen wirtschaftlichen Leben, das sich in solchen Städten abspielte, von den fremden Trachten, die auch der einfache Mann sehen, und von den fremden Sprachen, die er hören konnte, will ich hier so wenig reden wie von den exotischen Waren, die er zumindest anstaunen konnte; wahrscheinlich ist aber trotz aller Buntheit dieses Lebens heute jeder Wochenmarkt und übrigens auch jeder Supermarkt bunter. Doch die Städte waren trotz aller Muffigkeit stets auch Zentren des geistigen und kulturellen Lebens, des geistigen und kulturellen Fortschritts, so punktuell und bedingt uns dieser heute mitunter auch erscheinen mag.

Das hängt mit den Lebensgesetzen des geistigen Fortschritts zusammen. Die

meisten neuen Gedanken und Fähigkeiten, die der Mensch hervorbringt, entstehen aus nichts anderem als aus der Zusammenfügung längst bekannter Gedanken und Fähigkeiten zu neuen Mustern, und selbst die wirklich neuen Erkenntnisse, die er da und dort erzeugt, werden ihm um so leichter, je mehr Informationen auf dem fraglichen Gebiet bereits vorhanden sind; denn diese erleichtern jene Analogie- und Umkehrschlüsse, deren sich der menschliche Geist normalerweise bedient, wenn er zu neuen Ufern vorstoßen will.

Das menschliche Denken ist um so fruchtbarer, je verfügbarer das schon vorhandene Wissen für den einzelnen ist, je mehr es also an einem Ort gespeichert ist und je leichter es übertragen werden kann. Deshalb hat es den kulturellen Fortschritt während des Altertums stets besonders in den großen Tempel- und Palastanlagen gegeben, die man in vielen Ländern ausgegraben hat, deshalb haben auf europäischem Boden die Klöster und die Dome in diesem Zusammenhang eine so entscheidende Rolle gespielt und deshalb ist auch die Stadt ein solcher Motor des Fortschritts gewesen, von ihrem ersten Auftreten im ältesten Orient an über das europäische Mittelalter bis in unsere Tage.

Es ist kein Wunder, daß Städte wie Speyer für viele Generationen an der vordersten Front der kulturellen Entfaltung standen, und es ist vor allem kein Wunder, daß – um nur dieses eine Beispiel zu nennen – die Speyerer Domschule einmal zu den beherrschenden Zentren europäischer Kultur zu zählen war. Ich muß es mir versagen, auf Einzelheiten einzugehen und außerdem noch aufzurechnen, was die großen Bauwerke der Stadt und die zu ihnen gehörenden Bauhütten dazu beigetragen haben mögen. In jedem Falle

gilt: In dieser Stadt war bei aller Beengtheit der Verhältnisse „etwas los“, war mehr los als an vielen anderen Stellen der damaligen Welt.

Und damit ist auch schon die dritte große Konstante angeklungen, die die Geschichte Speyers prägt: der Bischofssitz, den es mit kurzen Unterbrechungen stets beherbergt hat und der zu Beginn des letzten Jahrhunderts – der reformatorischen Tradition der Stadt entsprechend – sogar eine konfessionelle Verdoppelung erfahren hat. Ich habe schon einmal gesagt, daß ich in dieser halben Stunde nicht alle denkbaren Konstanten in der Geschichte Speyers aufspüren und auch noch belegen kann. Aber die drei, die ich in den letzten Minuten vorgeführt habe, reichen wahrscheinlich aus, jenes historische Kontinuum aufzuzeigen, das uns berechtigt, heute von einer einzigen, zweitausendjährigen Geschichte zu sprechen: die Lage an der Nord-Süd-Schiene des Rheins, die städtische Lebensform und der Bischofssitz.

Nur die Hälfte der fraglichen Zeit, aber doch immerhin ein Jahrtausend, beherrscht eine vierte Realität, die sich übrigens auch auf die geographische, auf die geopolitische Lage Speyers zurückführen läßt. Ich meine die städtische Freiheit, exakt gesprochen die reichsstädtische Freiheit. Sie war es, die den Namen der Stadt durch alle Gauen und durch viele Jahrhunderte immer wieder rühmlich erschallen ließ, und ohne sie hätte es viele Ereignisse und Institutionen nicht gegeben, die sich noch heute für jeden halbwegs Gebildeten mit diesem Namen verbinden: die zahlreichen Reichstage, die hier stattgefunden haben, und die zahllosen Reichstagsbeschlüsse, die hier gefaßt worden sind, das Reichskammergericht, das die Stadt von 1527 bis 1688 – länger als jeder andere Gerichtssitz – in ihren Mauern beherbergt hat, die Pro-

testation von 1529 und was dergleichen mehr ist. Alles das war nur möglich, weil die Stadt schon unter den Salierkaisern zu höchstem Ansehen aufgestiegen war: die städtischen Freiheiten, die sie im Jahre 1111 erhalten hat, waren wohl nur eine Art Zwischenbilanz in einer Entwicklung, zu der sich schon vorher vielerlei zusammengefunden hatte: der Glanz der schon erwähnten Domschule, der Kaiserdom Heinrich IV., die Grablege der salischen Kaiser und – natürlich – die wirtschaftliche Blüte, die wiederum mit dem Rhein und nicht weniger mit den in der Nähe verlaufenden west-östlichen Verkehrsadern zusammenhing.

Aber es war nicht nur dieser geographische oder besser geopolitische Sachverhalt, den ich soeben angerissen habe. Die Lage Speyers war – wie die mancher anderen rheinischen Stadt – auch jenseits all dieser Fakten eine besondere. Dieses Speyer lag in einem Gebiet, das aufgrund seiner günstigen wirtschaftlichen Verbindungen, aufgrund seiner für europäische Verhältnisse ungewöhnlichen Fruchtbarkeit und aufgrund seiner militärischen Bedeutung seit je von Menschen besiedelt war und das vor allem in den Jahren nach 400 als bald auch von den heranrückenden Germanen voll in Besitz genommen wurde. Es gehörte, um die Sache von der anderen Seite her zu beleuchten, nicht zu jenen Gebieten unseres Vaterlandes, die erst Generationen, ja Jahrhunderte nach der Landnahme durch Rodung und Kolonisation errungen werden mußten, und das wiederum bedeutet: Speyer lag in jenen Territorien, die sich schon früh durch Erbteilungen, durch Mitgiftvereinbarungen und durch Schenkungen an die Kirche aufsplitterten. Eine geschlossene, ganze Regionen erfassende Landesherrschaft konnte sich hier niemals bilden; wer das bezweifelt,

braucht sich nur einmal die Lage der zur Kurpfalz oder meinetwegen überhaupt zum pfälzischen Haus gehörenden Gebiete auf der Landkarte anzusehen.

In solchen Gebieten aber konnten sich auch kleine, bescheidene Territorien zu erheblichem politischem Gewicht und letzten Endes zur Reichsunmittelbarkeit aufschwingen. Es waren die Gebiete der rheinischen Bischöfe, die allmählich zur Kurwürde aufstiegen – und es waren die Gebiete, auf deren Boden einflußreiche Reichsstädte wachsen konnten. In Böhmen, in Österreich, in den Ländern östlich der Elbe wäre das niemals möglich gewesen; Städte wie Prag, Wien oder Magdeburg sind aus ganz anderen politischen und ökonomischen Wurzeln erwachsen und haben infolgedessen auch eine ganz andere Entwicklung genommen. Es war also völlig konsequent, daß Speyer zunächst seine Rolle als Salierstadt spielte, daß es die Freiheiten von 1111 errang, daß es hundert Jahre später vollends zur Reichsunmittelbarkeit aufstieg und daß es unter den rheinischen Städten lange Zeit eine führende Stellung einnahm. Freilich war damit auch die Stagnation vorgezeichnet, die eintreten mußte, als der Rhein seine beherrschende Rolle allmählich einbüßte und sich das politische Gewicht des Reiches allmählich nach dem Osten, zu den geschlossenen Territorien, verlagerte.

Sie werden jetzt verstehen, warum ich bisher nur von den Konstanten gesprochen habe, durch die die Geschichte unserer Stadt bestimmt war. Nur vorgeblich habe ich sie herauszuschälen versucht, um die innere Berechtigung der heutigen Feier zu begründen. In Wirklichkeit ist es mir auch darum gegangen, das Kontrastprogramm vorzubereiten, auf das ich jetzt noch zu sprechen kommen muß, und dieses Kon-

trastprogramm hängt engstens mit der West-Ost-Dimension zusammen, die für die Geschichte der Stadt ebenfalls bestimmend war und aus der die ungeheueren Leiden und Zumutungen entsprungen sind, denen Speyer und seine Einwohner in diesen zweitausend Jahren auch ausgesetzt waren. Denn mit nur geringer Übertreibung kann man die These aufstellen, daß Glanz und Kontinuität hier am Rhein mit der Nord-Süd-Dimension, Leid und Unruhe aber mit der West-Ost-Dimension zusammenhängen, seit diese Stadt Speyer besteht.

Es sind nicht nur die Jahre des Pfälzischen Erbfolgekrieges und die unglückseligen Jahrzehnte der deutsch-französischen „Erbfeindschaft“, an die hier zu denken ist. Das Problem ist so alt wie die Stadt selbst. Alle paar Generationen, zumindest alle paar Jahrhunderte haben sich die Bewohner Speyers wie die der ganzen Region zwischen dem Westen und dem Osten neu orientieren müssen, und kaum einer ist heute noch imstande nachzuempfinden, was das für die bedeutet haben mag.

In den Jahrhunderten der keltischen Besiedlung, die der römischen Herrschaft vorausgingen, mag das Problem am geringsten gewesen sein. Damals muß nicht nur das heutige Nordfrankreich, sondern auch Süddeutschland bis weit nach Böhmen hinein keltisch dominiert gewesen sein. Das heutige Speyerer Umfeld dürfte also annähernd in der Mitte gelegen haben, ohne daß man freilich sagen könnte, was das für seine Bewohner bedeutet hat; denn man weiß fast überhaupt nichts von den damaligen politischen Verhältnissen.

Mit dem Auftreten der Römer begannen dann aber die Grenzsituationen, und sie setzten sich in einer langen Reihe fort, die bis heute nicht aufge-

hört hat. Zuerst war der Rhein die Ostgrenze der neuen Provinzen; da kam der Fortschritt vom Westen und der Feind vom Osten, der Strom war Grenze und Schutzwehr in einem. Dann stießen die Legionen über den Rhein ins heutige Baden-Württemberg vor; da wurde der Strom Verkehrsader und nebenher wahrscheinlich militärische Auffanglinie, sonst änderte sich an der Orientierung wohl wenig. Im 3. Jahrhundert durchbrachen die Alemannen den obergermanischen Limes und besiedelten das Dekumateland; da war die Lage der Anfangszeit wieder hergestellt, wenn auch mit zwei wesentlichen Unterschieden: Die Alemannen werden aggressiver gewesen sein als die Kelten der ersten Stunde und die Bewohner unseres Gebietes, das mittlerweile gute Zeiten erlebt hatte, hatten mehr zu verlieren als die Römer der ersten Stunde. Aber immer noch spielte die Musik im Westen, in den gallischen Provinzen, und immer noch richtete sich der besorgte Blick nach Osten.

Es kam eine Zwischenzeit mit vorwiegend alemannischer Dominanz, auch auf dem linken Rheinufer. Da werden sich die Blicke gleichsam gekreuzt haben. Die Germanen werden so wie die übriggebliebenen Romanen mit Interesse nach Gallien geschaut haben, aber in der Art der Blicke muß es einen wesentlichen Unterschied gegeben haben: die der Germanen dürfte eher beutelüstern, die der Romanen aber recht sehnsüchtig gewesen sein, und wenn man für solche Zeiten der Durcheinanders überhaupt von Schwerpunkten sprechen kann, so wird der politische Schwerpunkt dieser merkwürdigen Zeit wohl östlich des Rheins, im Zentrum der alemannischen Siedlung, gelegen haben.

Dann folgte das große Reich der Franken, das seinen Schwerpunkt natürlich

im stark romanisch geprägten Gallien hatte. Solange die Alemannen nicht wirklich unterworfen waren, bis um die Mitte des 8. Jahrhunderts also, war der Rhein nun wieder Grenze, und die westlichen Ufergebiete werden gewesen sein, was Grenzgebiete in solchen Fällen immer sind: Verteidigungsgebiete und vor allem Aufmarschgebiete für die immer stärker und aggressiver werdenden fränkischen Armeen; die Richtung begehrlcher Blicke ging nunmehr also nach Osten. Es folgte die Gleichschaltung des alemannischen Herzogtums, die, wie wir heute wissen, auf kulturellem Gebiet von massiven missionarischen und propagandistischen Aktivitäten der Vogesenklöster begleitet wurde und an der die geistigen Zentren unseres Raumes gewiß nicht weniger beteiligt waren. Nun lag man bis zur Reichsteilung von 843 wieder in der Mitte und war der Verteidigungssorgen ledig, und als aus dem Reich der Karolinger endlich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation wurde, da lief dessen westliche Grenze zunächst so weit vom Rhein entfernt, daß auch jetzt von einer Grenzlage wohl kaum eine Rede sein konnte.

Ich will die Geschichte der Ostverlagerung des Reiches hier nicht im einzelnen nachzeichnen. Aber jedenfalls war die historische Tatsache, und so nahe der Zeitpunkt, an dem der eigene politische Schwerpunkt im Osten lag und die konkurrierende Macht des französischen Königtums sich immer intensiver und bedrohlicher aus dem Westen heranschob, bis zu jenen Tagen im Jahre 1689, die das vorläufige Ende der Reichsstadt Speyer mit sich brachten. Die weitere Geschichte ist ohnehin bekannt.

Es wird sich kaum nachzählen lassen, wie oft sich im Laufe dieser zwei Jahrtausende für Speyer und seine Umgebung die beherrschenden Koordinaten

verschoben haben, vom Westen nach dem Osten und zurück nach dem Westen und wieder nach dem Osten. Das hört sich harmlos an, aber es war ein böses Schicksal ungezählter Generationen, ein Schicksal, das nicht nur Krieg und Pest und Ausplünderung bedeuten konnte, sondern auch geistige, wirtschaftliche, kulturelle Umpolungen mit allen Unsicherheiten und Identitätskrisen, die solche Vorgänge im Leben der Völker mit sich zu bringen pflegen.

Die Älteren unter uns haben allein schon zwei solche Situationen erlebt, und die dritte steht möglicherweise vor der Tür. In unserer Jugend war die Gegend, von der wir sprechen, Aufmarschgebiet zwischen Deutschland und Frankreich, und sie war es zu dieser Zeit schon zweihundert Jahre lang gewesen. Dann haben wir staunenden Blickes zugesehen, wie sie – mit manchen anderen – zum Herzstück eines sich einenden Europas zu werden begann und sich auf ganz neue Perspektiven einrichten konnte. In diesen Tagen aber könnte es sein, daß die Koordinaten schon wieder zu wandern anfangen, weil Europa größer wird, weil seine Grenzen und damit möglicherweise auch seine Mitte wieder einmal nach Osten zu wandern beginnen.

Wir haben keinen Grund, das mit Gefühlen der Panik zu beobachten. Unsere Welt ist zu beweglich geworden, als daß wir uns davor wirklich fürchten müßten. Aber wir werden – wieder einmal – Mut dazu brauchen, den Mut, der die Bürger Speyers in zwei Jahrtausenden nicht verlassen hat und der vielleicht der eigentliche Gegenstand von Feierstunden wie dieser hier ist.

Ich wünsche der Stadt Speyer und ihren Bürgern Mut für den Schritt in das dritte Jahrtausend, in das sie zehn Jahre früher eintreten als der Rest der Menschheit.

Wir bieten einen angenehmen Aufenthalt
in unserem neuen, sehr komfortabel ausgestatteten Haus

- Alle Zimmer haben Dusche und WC
- Reichhaltiges Frühstück vom Büfett
- Kleine Abendkarte
- Gemütlicher Frühstücks- und Aufenthaltsraum
- Freundliche Bedienung
- Parkplätze direkt beim Haus

Sie erreichen uns über die Autobahn A 61 aus Richtung: Koblenz – Karlsruhe – Basel und aus Richtung Germersheim – Landau auf der B 9 – ABFAHRT: SPEYER-NORD.

HOTEL **Am Wartturm** GARNI
Landwehrstraße 28 · 6720 Speyer am Rhein
Telefon 06232/36066
Eigentümer: U. KOITHAHN



eine der
große deutschen
Tageszeitungen



Liebe Leserinnen und Leser
der Speyerer Vierteljahreshefte!

Vom 12. bis zum 16. Juli feierten wir dieses Jahr das Brezelfest. Ein geradezu ideales Bilderbuchwetter sorgte trotz Schulferien und Urlaubszeit für Rekordbesuche. Alle, die das Fest miterlebt haben, konnten bestimmt feststellen, daß sie ihr Kommen nicht zu bereuen brauchten.

Im Herbstheft 1988 haben wir verschiedene Vorschläge zur Stadtgestaltung unterbreitet. Einer davon soll jetzt von uns aufgegriffen und in Abstimmung mit allen Beteiligten verwirklicht werden.

Hierbei handelt es sich um die zu schaffende Brückenfigur an der „Sonnenbrücke“. Hoffen wir, daß eine gute Lösung herauskommt, die allgemein Gefallen findet.

Ich grüße Sie recht herzlich, und wünsche Ihnen schöne Herbsttage.

Wilhelm Grüner
– Vorsitzender –

Spenden erhielten wir von:

Frieda Becker
6720 Speyer
Johann-Sebastian-
Bach-Straße 6

Anneliese Beisel
6720 Speyer
Marienstraße 3

Mia Beran,
6900 Heidelberg
Hilzweg 18

Else Biskup,
5000 Köln 41
Grafenwerthstraße 11

Gerd Blume
6720 Speyer
Jahnstraße 13

Hermine Böhm,
6720 Speyer
Herdstraße 5

Armin Boßlet
6781 Erfweiler b. Dahn
Friedhofstraße 11 a

Anneliese Brand
6901 Eppelheim
Wingertspfad

Marlies Clauss
6318 Walchwil/Zug
Schweiz
Mageristraße 28

Theodor Decker
6701 Friedelsheim
Waltershöhe 21



Wir bieten einen angenehmen Aufenthalt



Wohl auch jüngere Leserinnen und Leser der Vierteljahreshefte können sich noch an dieses Bild erinnern. Es zeigt die Kreuzung Herdstraße, St.-Markus-Straße, Steingasse und St.-German-Straße. Am linken Bildrand ist hinter den abgerissenen Gebäuden die Häuserflucht der St.-German-Straße deutlich zu erkennen. Die Mauer auf der rechten Seite gehört zur Gaststätte „Weißes Tor“. Dahinter sind die Häuser der Allerheiligenstraße zu erkennen, deren Rückseite an die alte Stadtmauer angebaut sind.

Ilse Dingler
6720 Speyer
Mausbergweg 8

Otto Fröhlich
6749 Barbelroth
Friedensstraße 35

Gertrud Häret-Müller
6368 Bad Vilbel
Dieselstraße 1

Alfred Dunzweiler
6230 Frankfurt 80
Hermann-Küster-Str. 9

Hannelore Fuchslin-Ulrich
CH-8604 Volketswil/
Zürich
Eichstraße 3

Klaus Halter
6720 Speyer
Gutenbergstraße 22

Egon Engelskirchner
1000 Berlin 33
Franzensbader Str. 27

Hans Haag
6720 Speyer
Schumannweg 8

Walter Heuser
Waldshut-Tiengen 16
Steggelenweg 1

Franz und Gertrud Fehrer
945 Walnut Creek Ca.
USA
2452 Lariat Lane

Anneliese Haarmann
7031 Hildrizhausen/Böbl.
Schönbuchstraße 12

Karl Kabs
7140 Ludwigsburg
Bebenhäuser Straße 16



Auch optisch vermittelt das alte Haus auf dem historischen Foto nicht gerade den Eindruck von Stabilität und Sicherheit. Das baufällige Haus wurde abgetragen. Es entstand ein Mehrfamilienhaus, welches heute das Bild dieser Kreuzung bestimmt. Auch sonst hat sich hier so manches verändert: Vom Straßenbelag bis zur Beleuchtung. Der schmiedeeiserne Galgen an der Hausecke auf dem linken Foto erinnert noch an die gute, alte Gaslaterne.

Ruth Kaiser
8980 Oberstdorf
Lindenstraße 4

Günter Kuhn
6720 Speyer
Schustergasse 3

Hertha Linn-Krieger
6720 Speyer
Theodor-Heuß-Str. 13

Walter Kling
6720 Speyer
Schraudolphstraße 10

Dr. Emil und Hella Kuntz
8033 Planegg
Hubertusstraße 6

Otto Löhner
5470 Andernach 1
Mohrsmühlenweg

Walter Kopf
7737 Bad Dürkheim
Huberstraße 11

Rudolf Lange
CH-Luzern
Bundesplatz 4 A

Lieutenant-Colonel (ER)
Albert Lorin und Frau,
geb. Boß-Schalk
39570 Lons-Le-Saunier
Les Erables 20 rue
Marthy, Montmorot

Friedel Krieger
6720 Speyer
Blaulstraße 29

Philipp Lehr
6741 Knittelsheim
Ottostraße 33

Emma Lutz
6720 Speyer
Löwengasse 25

- | | | |
|---|--|--|
| Hildegard Mattern-Kisser
6780 Pirmasens
Charlottenstraße 31 | Luise Schlamp
6720 Speyer
Lina-Sommer-Straße 35 | Lieselotte Tucholski
2390 Jarplund
Zollhaus 12 |
| Fritz-Adolf und
Anita Mentzel
8137 Berg 1
Am Hag 5 | Maria Schlosser
6720 Speyer
Maximilianstraße 10 | Ludwig Uhrig
6720 Speyer
Untere Langgasse 7 |
| Hermann Merz
6720 Speyer
Im Erlich 52 | Friedrich J. Schmitt
6720 Speyer
Kl. Pfaffengasse 25 | Elfriede Vehreschild
4300 Essen 14
Graffweg 46 |
| Walter Nell
6605 Friedrichsthal/
Bildstock
Talstraße 1 | Gisela Schott-Messemer
8000 München 19
Hanfstaengelstraße 24 | Jakob Weber
6720 Speyer
Mausbergweg 2 |
| Jakob Ober
6720 Speyer
Rheinhäuser Straße 19 | Dr. Franz-Josef Schwarz
6747 Annweiler
Altenstraße 48 | Jakob Weber
6720 Speyer
Mittelkämmererstr. 12 |
| Ilse Oppinger
6720 Speyer
Franz-Bögler-Weg 2 | Dieter Seidel
6720 Speyer
Steinmetzergasse 23 | Lieselotte Wegner
6730 Neustadt
Haltweg 31 |
| Annemarie Peter
6800 Mannheim
Rüdesheimer Straße 98 | Marlene Spitznagel
7700 Singen
An der Halde 5 | Manfred Weinstein
6720 Speyer
Peter-Drach-Straße 48 |
| Karoline Pires
337 St. Petersburg
Beach/Fla.
4950 Gulf Boulevard 503 | Willi Stabel
8013 Haar bei München
Hirthplatz 3 | Karl Weißenberger
8710 Kitzingen
Goethestraße 9 |
| Franz Plattner
6720 Speyer
Im Erlich 43 | Fritz Stamer
6720 Speyer
Stöberstraße 5 | Paula Wolff
933 Furman Terrace
Florida, USA 32650 |
| Gertrude Poppe
F-671 Melsheim-
Duppigheim
21 Rue de la Gare | Elisabeth Steuerwald-
Mentzel
7613 Hausach
Pfarrbergweg | Guido Zöller
5400 Koblenz-Kesselheim
Kaiser-Otto-Straße 16 |
| Helmtrud Schaaf
6720 Speyer
Josef-Schmitt-Straße 20 | | |

**Vielen
Dank!**

Einzahlungen für den Verkehrsverein –
auch Zuwendungen zur Finanzierung
der Speyerer Vierteljahreshefte – bitte
auf die Konten

11999 bei der Kreis- und
Stadtparkasse Speyer oder
3450 bei der Speyerer Volksbank

BRAUN- CLEAN- SERVICE

Glas- und
Gebäudereinigungs
GmbH

– Meisterbetrieb –

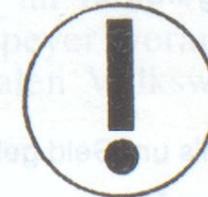
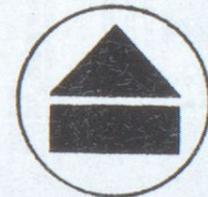
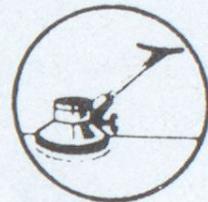
Zentrale:

6832 Hockenheim
Lessingstraße 45
Telefon (062 05) 40 85

Betriebe in:

7500 Karlsruhe,
Tel. (07 21) 55 50 15
6800 Mannheim,
Tel. (06 21) 44 24 61
6900 Heidelberg,
Tel. (0 62 21) 7 36 73

Ihr zuverlässiger Partner
für alle Reinigungsarbeiten
und
Krankenhaushygiene



Ihr leistungsfähiger Partner in Stadt und Land



Unser Hauptstellengebäude in Speyer am Siebertplatz mit Autoschalter, Geldautomat und 100 öffentlichen Parkplätzen

Ein großer Teil der Bürger in Speyer und Umgebung ist Kunde der Sparkasse. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Kundennähe, qualifizierte Beratung und moderne Serviceeinrichtungen sind unsere Stärken. Der Grundsatz „ortsnah und leistungsstark“ wird für uns stets von neuem Verpflichtung sein.

Als persönliche Bank für den Privatkunden und als mittelständische Bank für Geschäftskunden haben wir einen guten Namen. Unsere Marktstellung verpflichtet uns, auf allen Gebieten gute Leistungen zu erbringen, denn unsere Kunden sind mit Recht anspruchsvoll.

wenn's um Geld geht

Kreis- und Stadtparkasse Speyer

mit 14 Zweigstellen überall in Ihrer Nähe



14. April

Der Australier Rob Phillis gewinnt in der Superbike-Klasse das vom ADAC veranstaltete Flugplatzrennen.

16. April

Kultusminister Dr. Georg Gölter eröffnet in der Woogbachschule die betreuende Gruppe an der Grundschule. Kinder von berufstätigen und alleinerziehenden Müttern werden nach dem Unterricht zwischen 11.30 Uhr und 13.00 Uhr betreut.

16. April

Regierungspräsident Dr. Paul Schädler überreicht das Bundesverdienstkreuz am Bande an Aloisia Schwarzmüller. Sie setzte sich in den 23 Jahren ihrer Arbeit als Diözesanreferentin der Frauenseelsorge, Frauenbildung und der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands in beispielhafter Weise und weit über das übliche Maß für die Belange der Frauen ein.

23. April

Kirchenpräsident Werner Schramm eröffnet in der Heiliggeistkirche die Wanderausstellung der Evangelischen Kirche Deutschlands „Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene im Dritten Reich“. Das Stadtarchiv Speyer ergänzte diese Ausstellung mit Beiträgen zur Geschichte der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen in Speyer.

26. April

Die Jahresversammlung des Kunstvereins wählt Eckhard Schulz zum Vorsitzenden. Sein Vorgänger, Professor Peter Eichhorn, hatte nach 15jähriger Tätigkeit sein Amt niedergelegt.

28. April

Beigeordneter Hanspeter Brohm eröffnet im historischen Ratssaal die 12. Speyerer Kulturtage.

28. April

Domkapitular Hubert Sedlmair weiht in Speyer-Nord das Bruder-Konrad-Haus als Begegnungsstätte der Pfarrei St. Konrad ein.

29. April

Nachdem der bisherige Vorsitzende Bruno Cloer sein Amt niedergelegt hatte, wählt die Jahreshauptversammlung des Historischen Vereins Speyer Dr. Hartmut Harthausen, Leiter der Pfälzischen Landesbibliothek, zum Vorsitzenden.

30. April

Vertreterinnen der Landesarbeitsgemeinschaften kommunaler Frauenbeauftragter beraten zusammen mit der Speyerer Frauenbeauftragten Friederike Ebli im Rathaus über die Konstituierung eines Frauenausschusses beim Deutschen Städtetag. Bürgermeister Werner Schineller begrüßt die Frauenbeauftragten aus dem ganzen Bundesgebiet.

1. Mai

Rund 1700 Wanderer nehmen trotz schlechten Wetters an dem von den Wanderfreunden Speyer veranstalteten 11. Internationalen Volkswandertag teil.

4. Mai

Die Leistungsgemeinschaft „Speyer aktiv“ veranstaltet mit 150 Teilnehmern das sechste Speyerer Frühlingstfest in der Maximilianstraße.



4. Mai

Johannes Lehr feiert seinen 100. Geburtstag. Der gebürtige Dudenhofener und Schuhmacher lebt seit 1989 im Speyerer Altenheim.

6. Mai

Otto Winter, von 1952–1974 Mitglied der Stadtratsfraktion der SPD, deren Fraktionsvorsitzender er zehn Jahre lang war, wird 70 Jahre alt. Von 1949–1979 war er Vorsitzender des Verbandes der Kriegsoffer.

11. Mai

Der Erste Motorbootclub Speyer feiert in der Stadthalle sein 30jähriges Bestehen.

16. Mai

Das Radio Sinfonieorchester Stuttgart führt im Rahmen der Schwetzingen Festspiele unter Sir Georg Solti die 2. Sinfonie von Anton Bruckner im Dom auf.

17. Mai

Annemarie Peter, geborene Seßler, feiert im Kreis ihrer Familie ihren 95. Geburtstag. Die Jubilarin stammt aus der Bäckerei Seßler in der Mörschgasse und wohnt in Mannheim.

18. Mai

Sanitätsrat Dr. Reinhard Seithel wird 70 Jahre alt. Seit 1955 betreibt er in Speyer eine Praxis als Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Als Begründer der Akademie für Neuraltherapie veranstaltet er die „Speyerer Tage“ dieser Akademie.

21. Mai

Kurt Schuck, Gründungsmitglied und langjähriger Schriftführer der Numismatischen Gesellschaft, vollendet sein 70. Lebensjahr.

23. Mai

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf überreicht im Trausaal die Ehrennadel der Stadt Speyer an neun Speyerer Persönlichkeiten für ihre Verdienste und ihr ehrenamtliches Engagement in der Stadt Speyer: Helfried Ehrend, Willi Fix, Stefan Gallo, Werner Hill, Jakob Nells, Dr. Ulrich Pratje, Jakob Schäfer, Ludwig Uhrig und Gerhard Werner.

24. Mai

Die Berghäuser Weiberbratenvereinigung begeht in der Turnhalle von Berghausen ihr 285. Bestehen. Am Dreikönigstag vor 285 Jahren löschten Berghäuser Frauen einen Brand des Gutleuthauses mit Milch. Für diese beherzte Tat erhalten die Frauen alle fünf Jahre 14 Pfund Rind- und Schweinefleisch und 15 Pfund Kalbfleisch. Diese Gratifikation der Stadt Speyer wird ihnen nicht mehr in Naturalien sondern als Scheck überreicht. Die Höhe des Schecks richtet sich allerdings nach den heutigen Fleischpreisen.

24. Mai

Hans Pleitgen, Vorstandsvorsitzender der Landesversicherungsanstalt, eröffnet im Foyer der Stadthalle die Wanderausstellung „100 Jahre Rentenreform“.

25. Mai

Der vom Förderverein „Offener Kanal“ initiierte Sondersender „Offener Kanal“ der Landeszentrale für Private Rundfunkanstalten sendet wöchentlich sechs Stunden aus dem Rückgebäude der ehemaligen Landesbibliothek in der Johannesstraße.

25. Mai

Die Frauenselbsthilfegruppe nach Krebs feiert im Ägidienhaus ihr zehnjähriges Bestehen.



„Was, dieses Jahr schon wieder?“ – Kritische Fragen im Hinblick auf die Neuauflage der Kaisertafel wurden vom Besucheransturm selbstredend beantwortet. Zwei Tage lang gab es kulinarische Köstlichkeiten aus drei Epochen der Stadtgeschichte.

26. Mai

Rund 3000 Gläubige nehmen an der Wallfahrt der Aussiedler und Heimatvertriebenen im Dom teil.

27. Mai

Die Georg-Friedrich-Kolb-Realschule begeht in der Stadthalle ihr 25jähriges Bestehen seit ihrer Wiederbegründung. Ministerpräsident a.D. Dr. Bernhard Vogel hält die Festrede.

1. Juni

Anlässlich des 100. Geburtstages von Edith Stein kommen 200 Dominikanerinnen der niederdeutschen Ordensprovinz „Teutonia“ in das Kloster St. Magdalena. Edith Stein war von 1923–1931 Lehrerin an der Höheren Schule des Klosters.

2. Juni

Karl-Heinz Schwarze, Direktor der Speyerer Stadtwerke, wechselt nicht in den Vorstand der Energieversorgung in Chemnitz über, sondern bleibt in Speyer.

5. Juni

Die Katholische öffentliche Bücherei der Dompfarrei besteht 125 Jahre. Zu diesem Anlaß liest die Kinder- und Jugendbuchautorin Lene Mayer-Skumanz im Albertusheim aus ihren Werken.

6. Juni

Beigeordneter Roland Kern überreicht im Trausaal die Sportmedaille an Walter Grüner, Hans Joachim Morgenstern und Manfred Brunecker vom Ski-club Speyer für ihre Verdienste als Ski-Lehrer.

7. Juni

Mit einem Hoffest feiert das Finanzamt die Indienststellung seines Anbaus in der Johannesstraße. Für ungefähr zwei Millionen Mark wurde die aus dem 18. Jahrhundert stammende ehemalige Bäckerei Götz renoviert.

7. Juni

Ernst Schäffer, ehemaliger Kassenprüfer und Ehrensensator der Speyerer Karnevalsgesellschaft, stirbt kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres.

7./9. Juni

Dreihundert Teilnehmer nehmen an den von der Akademie für Neuraltherapie, DRK, Schmerzzentrum Mainz und Deutscher Gesellschaft zum Studium des Schmerz in der Stadthalle veranstalteten „Speyerer Tagen der Schmerzbekämpfung“ teil.

8./9. Juni

Die Pfarrgemeinde St. Otto feiert ihr 25. Kirchweihfest.

9. Juni

Der Sängerkreis Speyer begeht sein 40jähriges Bestehen mit einer Jubiläumsmatinee im unteren Domgarten.

11. Juni

Die Landessynode der evangelischen Landeskirche der Pfalz wählt in Speyer Gustav-Adolf Bähr erneut zu ihrem Präsidenten.

12./13. Juni

Der Kursker Erzbischof Juvenali nimmt an der Sitzung der Evangelischen Landessynode teil.

15. Juni

Das Filterwerk Mann und Hummel GmbH, Brunckstraße 15, feiert sein 50jähriges Bestehen. Das Werk beschäftigt 465 Mitarbeiter und zehn Auszubildende.

16. Juni

Diakonisches Werk und Caritasverband organisieren gemeinsam den „Tag der Behinderten“ mit Gottesdiensten im Dom und der Dreifaltigkeitskirche sowie einem Begegnungsfest im Hof des Bistumshauses St. Ludwig.



Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf und Beigeordneter Hanspeter Brohm vertraten ihre Heimatstadt in kultureller Mission. In der Partnerstadt Ravenna unterzeichneten sie ein Kulturabkommen. Das Abkommen sieht vor, daß – zunächst über vier Jahre hinweg – im jährlichen Wechsel eine Veranstaltung einer kulturellen Vereinigung aus der jeweiligen Partnerstadt im eigenen Programm aufgenommen wird. Unser Foto zeigt auch den Bürgermeister von Ravenna, Mauro Dragoni.

19. Juni

Ernst und Maria Guckel feiern Diamantene Hochzeit.

20. Juni

Bei Einschweißarbeiten in der Wäscherei des Diakonissenkrankenhauses entsteht eine Stichflamme, die einen Brand mit 100000 Mark Sachschaden verursacht.

21. Juni

Ministerpräsident Rudolf Scharping kommt zu seinem ersten Arbeitsbesuch zu Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf.

21./22. Juni

Die Speyerer Siemens AG feiert ihr 50jähriges Bestehen. An der Festver-

anstaltung, nimmt auch Ministerpräsident Rudolf Scharping teil. Seit seiner Gründung stellt das Werk Bauteile für den Einsatz in dem Siemens-Fernmelde-Vermittlungsanlagen her. 1450 Beschäftigte arbeiten momentan im Speyerer Siemens Werk.

23. Juni

Domkapitular Johannes Maria Dörr feiert in der Pfarrei St. Peter in Hochdorf-Assenheim sein 40jähriges Priesterweihejubiläum.

26. Juni

Nelly Scheidt, von 1932 bis 1964 in der Damenmannschaft des Hockey-Clubs, stirbt kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres.



Acht Kinder und neun Enkel gratulierten Maria Fleischmann zum 85. Geburtstag. In der Wohnung über dem Narrenstübchen in der Kleinen Pfaffengasse ist sie seit der Eheschließung 1932 zu Hause. Ihr Ehemann Georg Wilhelm übernahm als Meister die elterliche Bäckerei. Zusammen meister-ten sie, bis zu dessen plötzlichem Tod im Jahre 1976, das Geschäft. Die Jubilarin unterstützte ihren Mann bei vielen Initiativen, die alle dem kulturellen Geschehen Speyers zugute kamen, etwa der Freunde des Martinszuges, der Zirkusfreunde und der Fasnacht. Auch heute noch fühlt sich Maria Fleischmann diesen Vereinigungen aufs engste verbunden.

28. Juni

Ludwig Glaiber, seit 1970 im Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Baugenossenschaft stirbt im Alter von 65 Jahren. Von 1955 bis 1960 war er als Halbstürmer beim Fußballverein Speyer aktiv.

1. Juli

Die MBB-Werke Speyer und Laupheim, das Dornier-Werk Neuaubing und die Elbe-Flugzeugwerke Dresden gehören nun zur Deutschen Airbus

GmbH und erhalten auch diesen Namen. Das Speyerer Werk übergibt den Bereich Hubschrauberwartung an MBB Donauwörth und fertigt dafür Baugruppen für Airbus und Fokker-Flugzeuge an. Außerdem soll ein Fertigungsschwerpunkt für elektrische Verkabelungen und Hydraulikrohre entstehen.

3. Juli

Frank-Rainer-Liebscher, Vorsitzender des Künstlerbundes, stellt im Haus des Künstlerbundes Angela Corelli aus Ravenna als Stipendiatin des Künstlerbundes vor.

3. Juli

Ein vermutlich durch Brandstiftungen verursachtes Feuer in der Gemarkung Birkenschlag vernichtet etwa 3000 Quadratmeter Wald.

7. Juli

Peter Hebel, seit 1967 Geschäftsführer der Schiffswerft Braun, wird 60 Jahre alt.

7. Juli

Die Deutsche Nationalmannschaft im Volleyball gewinnt in der Sporthalle Ost das Länderspiel gegen Schweden mit 3:2 Sätzen.

14. Juli

Walter Schmitt, Geschäftsführer des Diözesan-Siedlungswerkes Speyer, vollendet sein 65. Lebensjahr und tritt in den Ruhestand.

10. Juli

Der Maler Friedrich Josse, eine der bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten der Pfalz, wird 94 Jahre alt.

18. Juli

Im alten Stadtsaal wird die vom Stadtmuseum Moskau zusammengestellte Ausstellung „Grabschätze vom Kauka-

sus“ eröffnet. Museumsdirektor Vladimir Nabatchikov aus Moskau, Botschaftsrat Viktor Tjutjunov und stellvertretender Kultusminister Jurij Chiltschevski nehmen an der Eröffnung teil.

19. Juli

Maria Fleischmann, „Wirtin des Narrenstübchens“, vollendet ihr 85. Lebensjahr.

22. Juli

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf und sein Kollege Mauro Dragoni unterzeichneten in Ravenna ein für vier Jahre gültiges Kulturabkommen mit Austausch auf kulturellem Gebiet.

31. Juli

Zum dritten Mal fährt ein mit medizinischen Hilfsgütern und über 300 Privatpäckchen beladener Lastkraftwagen nach Kursk.

1. August

Rosel Flörchinger, seit über vierzig Jahren aktives Mitglied beim DRK-Kreisverband Speyer, wird 80 Jahre alt.

1. August

Arno Flick, Regierungsschuldirektor i. R., feiert seinen 70. Geburtstag.

3. August

Der Trachtenverein „Pfälzerland“ begeht im Katholischen Vereinshaus sein 40jähriges Bestehen.

3./4. August

Die Siedlergemeinschaft Speyer-Nord veranstaltet das erste Siedler-Strassenfest.

8. August

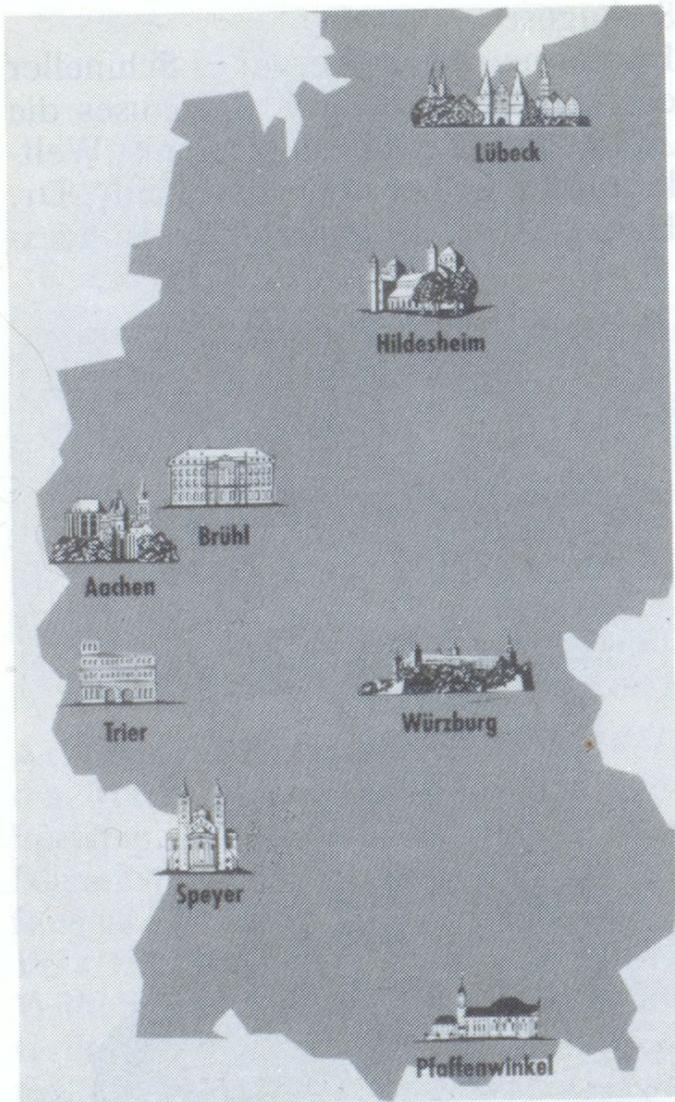
Karl Dollwetz, Mitbegründer von THW und DLRG, wird 70 Jahre alt.

8. August

Bürgermeister Werner Schineller eröffnet im Foyer des Rathauses die Ausstellung der Dresdner Bank „Weltkulturdenkmäler in Deutschland“. Dr. Hans Caspari, Delegierter der Bundes-



Rund viertausend Speyerer Erdenbürger verdanken Rosel Flörchinger einen angenehmen Start ins Leben. Sie nämlich hat deren Mütter und Väter „fit gemacht“, was die Säuglingspflege, die richtige Ernährung und das Wickeln angeht. Rosel Flörchinger aus der Armbruststraße beging jetzt ihren 80. Geburtstag. Seit über fünfzig Jahren arbeitet sie als aktives Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes in der Ausbildung mit, auch in Kursen zur häuslichen Krankenpflege. Ihre Markenzeichen sind Humor, frischer Lebensgeist und Engagement. Angesichts von Not und Elend in den Kriegswirren entschied sie sich, für ihre Mitmenschen da zu sein. Sie verrichtete zunächst Dienst in Feld- und Kriegslazaretten. Seit der Wiedergründung des DRK in den frühen fünfziger Jahren engagiert sie sich im Speyerer Verband.



Die sieben westdeutschen Baudenkmäler, die sich auf der Liste des UNESCO Welterbes befinden, sind auf einem neuen Prospekt dokumentiert: Lübeck, Hildesheim, Aachen, Trier, Würzburg, Brühl, Pfaffenwinkel und Speyer. Der Dom, der ja bekanntlich zu den sieben Kostbarkeiten zählt, ist auf fünf Farbbildern zu sehen. Zwei Bilder sind Luftaufnahmen, zwei weitere Bilder wurden im Mittelschiff und in der Krypta aufgenommen. Auf der Titelseite des Prospekts ist die Ostseite des Domes abgebildet. Im Begleittext wird an den 2000sten Geburtstag der Stadt erinnert. Außerdem verweist der Text auf das Museum, das Altpörtel und das Judenbad. In knappen Worten wird die Baugeschichte des Domes vergegenwärtigt. Natürlich fehlt auch nicht der Hinweis, wo Touristen-Informationen zu erhalten sind. Dort ist dieser farbige Prospekt über die „UNESCO-Weltkulturgüter in Deutschland“ auch erhältlich: Im Verkehrsamt auf der Hauptstraße.

republik Deutschland beim UNESCO-Komitee für Kultur- und Naturerbe der Welt, spricht einleitende Worte.

11./12. August

Rund 40000 Gäste nehmen an der von Speyerer Gastronomen veranstalteten zweiten Kaisertafel mit Spezialitäten aus drei Epochen der Stadtgeschichte teil.

14. August

Ernst Kerner, Chef des traditionsreichen Geschäfts „Leder-Kerner“ stirbt im Alter von 63 Jahren.

15. August

Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf verabschiedet im Rathaus den langjährigen Ortsbeauftragten des Technischen Hilfswerks, Willi Weber,

der zum Kreisbeauftragten ernannt wurde. Sein Nachfolger wird Werner Meyer.

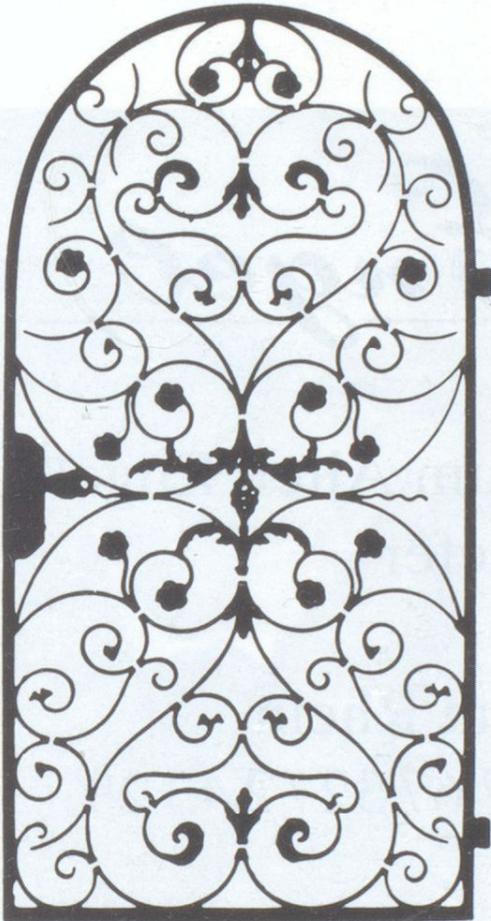
16. August

Chor und Orchester der belorussischen Staatsphilharmonie Minsk unter der Leitung von Leo Krämer eröffnen mit der vierten Sinfonie von Anton Bruckner die zwölften Internationalen Musiktage im Dom zu Speyer.

17. August

Beigeordneter Hanspeter Brohm eröffnet das von Kinder- und Jugendtheater, Verkehrsverein und Einzelhandelsverband veranstaltete 3. Straßenspektakel.

zusammengestellt von
Dorothee Menrath



Ausführung sämtlicher
Kunstschmiede- und
Schlosserarbeiten

Spezialität:

Schmiedeeiserne Grabkreuze
Schlossermeister

Gerhard Alb. Kurz

6720 Speyer/Rhein

Werkstatt und Ausstellungsraum:
Boschstraße 20, Tel. 06232/43555

Geöffnet:

Montag–Freitag 7.00–16.00 Uhr,
Samstag 9.00–12.00 Uhr und nach
Vereinbarung.

Anruf oder Postkarte genügt.
Ich berate Sie unverbindlich.

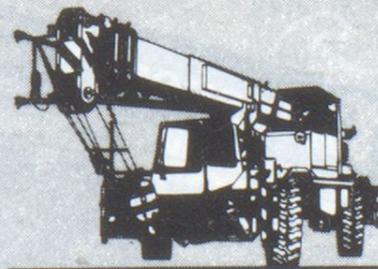
JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU

H O L Z B A U



Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen

6720 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 06232/76249
+ 77248



HOTEL

Goldener Engel

Wirtschaft „Zum Alten Engel“

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

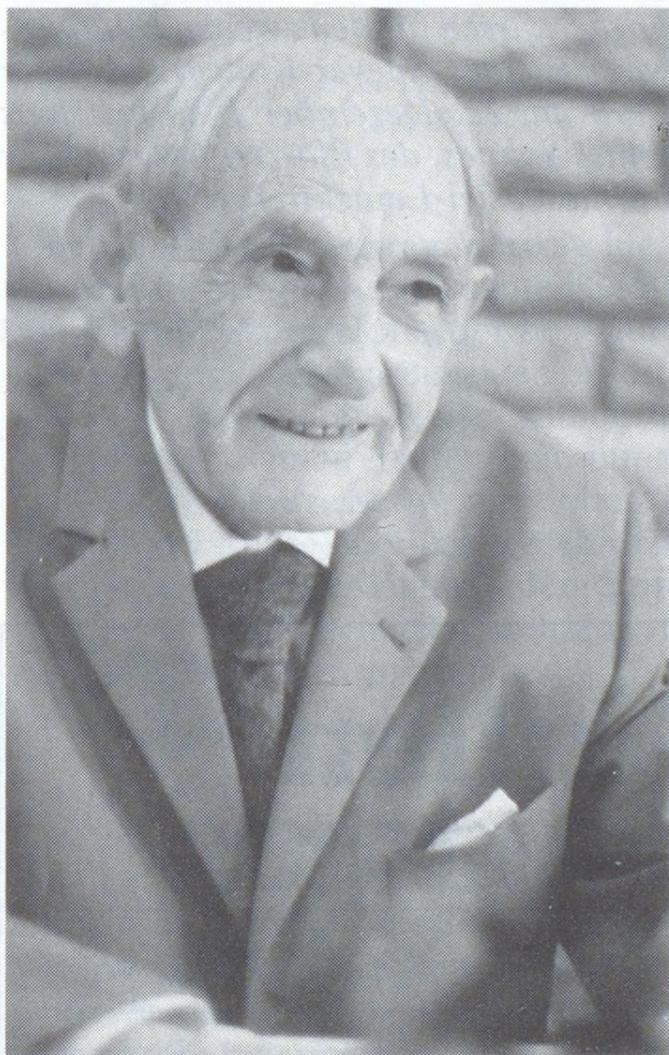
6720 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 7 67 32 / 2 43 29

Wir informieren Sie ausführlich Tag für Tag



Mit der
Programmzeitschrift RTV und SONNTAG AKTUELL,
der 7. Ausgabe Ihrer Zeitung



Markus Lehner

Generationen von Speyerer und Pfälzer Schülern, die das traditionsreiche Humanistische Gymnasium (heute Gymnasium am Kaiserdom) besucht haben, werden sich an ihren Lehrer oder Direktor erinnern, der mehr als drei Jahrzehnte an dieser Bildungsanstalt tätig war: Markus Lehner. Der gebürtige Speyerer wäre im August 100 Jahre alt geworden.

In schwieriger Aufbauzeit war ihm nach dem Krieg als Direktor das damals Staatliche Gymnasium mit seiner Alt-sprachlichen und Naturwissenschaftli-

chen Abteilung anvertraut worden. In dem Mathematiker Lehner erhielt das Gymnasium wohl zum ersten Mal in seiner Geschichte einen Nichtaltphilologen als Leiter – eine Aufgabe, die er als „echter Humanist“ mit besonderer Fürsorge erfüllte, wie ihm beim Abschied in den Ruhestand im April 1957 bescheinigt wurde.

Simon Markus Lehner wurde am 10. August 1891 in Speyer geboren. Sein Geburtshaus steht nicht mehr, doch viele werden es noch kennen: Es war die später abgerissene Turmuhrenfabrik Porth am Guido-Stifts-Platz. Ab 1910 absolvierte er seine Studien an der Universität und der Technischen Hochschule in München, vor allem Mathematik und Physik. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Leutnant teil. Nach seiner Assessorenzeit in Ludwigshafen kehrte er 1926 als Studienrat in seine Vaterstadt zurück.

Er unterrichtete am Speyerer Staatlichen Gymnasium, wo er 1947 Oberstudienrat wurde und damit verantwortlich war für den gesamten Lehrbetrieb, den baulichen Zustand des Hauses und die Finanzen. Als Direktor der Schule (ab 1949) war es ihm ein besonderes Anliegen, der Raumnot der Anstalt entgegenzusteuern.

In der Feier zum 400jährigen Bestehen der Anstalt bewies Lehner seine organisatorische Begabung. Eine weitere Initiative war die von ihm betriebene Wiedereinführung der gedruckten Jahresberichte, in denen Chronik und Arbeit der Schule festgehalten wurden – alles Dinge, die von seinen Zeitgenossen als Ausdruck einer schönen Vereinigung von Tradition und Fortschritt empfunden wurden.

Für Schüler und Lehrer-Kollegen gleichermaßen unvergessen sein dürfte

Lehners Angewohnheit, treppauf-treppab immer mehrere Stufen gleichzeitig zu nehmen, was zu einem Hüpfen wurde, und ihm den Spitznamen „Floh“ einbrachte. Seine Schüler, zu denen er später noch Kontakt hielt, beschrieben ihn als nach außen manchmal strengen, im wörtlichen Sinne auch „schlagfertigen“, aber im Herzen doch sehr gütigen und verständnisvollen Erzieher, dessen ganze Kraft und Liebe der Schule gehörte.

Nach seiner Versetzung in den Ruhestand unterrichtete Lehner noch einige Jahre an der Nikolaus-von-Weis-Schule und an den damals ins Leben gerufenen Förderkursen für den zweiten Bildungsweg (heute Speyer-Kolleg). Lehner starb am 22. Dezember 1983 im Haus seines Sohnes, des Pfarrers Otto Lehner in Blieskastel-Lautzkirchen

Winfried Folz

6720 SPEYER
Hauptstraße 74
Telefon 06232/24562

6720 SPEYER
Schulplätzchen
Telefon 06232/78158

brillen 
hammer

Brillen · Contactlinsen

Germersheim Herxheim Kandel Landau Speyer

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken
von 10 - 24 Uhr geöffnet.**

Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

2. April 1891

Einen hochinteressanten Vortrag hielt gestern Abend im gut besuchten Saale des Wittelsbacher Hofes der bekannte schwedische Afrikareisende Westmark. In fesselnder Weise schilderte der Redner seinen Aufenthalt unter den Menschenfressern am oberen Congo und wußte durch die geschickte Behandlung seines Themas den Vortrag zu einem zugleich belehrenden und unterhaltenden zu gestalten.

3. April 1891

Am Eingange der Karmeliterstraße sind auf dem einzigen und dazu ganz schmalen Trottoir schon den ganzen Winter über Pflastersteine aufgehäuft, wodurch die Fußgänger genötigt werden, an der betreffenden Stelle auf die schmutzige Fahrbahn abzugehen. Es fragt sich nun, ob das Trottoir für die Fußgänger, oder als Lagerplatz für Pflastersteine und dergleichen bestimmt ist. Im Verlauf der Straße zeigen sich häufig noch andere-mobile-Verkehrshindernisse; wenn diese nicht ferngehalten werden können, dann sollten sie doch bei Dunkelheit deutlich beleuchtet sein, damit man rechtzeitig ihnen ausweichen kann.

4. April 1891

Gestern Abend wurde nach Passieren des letzten Zuges von Heidelberg auf der badischen Seite der Schiffbrücke ein neugeborenes, noch lebendes Kind gefunden, welches jedoch bald nachher verstarb.

5. April 1891

Im vergangenen Jahre starben in der Pfalz 20 aktive und 27 pensionierte Lehrer. Das Durchschnittsalter der ersteren betrug 51,2 das der letzteren 64, das Gesamtdurchschnittsalter 58,5 Jahre. Als Todesursache ist bei den meisten Verstorbenen Krankheit der Lungen zu bezeichnen.

5. April 1891

Im Dom gingen heute 123 Mädchen und 86 Knaben zur ersten heil. Kommunion. Die Zahl der protestantischen Konfirmanden am Palmsonntag betrug zusammen 163.

7. April 1891

Im Garten des Herrn Dachdeckermeisters Bechtel steht ein Kirschbäumchen in voller Blüte.

13. April 1891

Die Verträge mit den Abonnenten der Telephonanlage in Speyer wurden vor Monaten unterschrieben. Seitdem scheint die Sache ihren Winterschlaf angetreten zu haben, um wieder zu erwachen, wenn der Frühling auf die Berge steigt. Das wäre nun an und für sich nicht besonders bedenklich, da wir in Speyer an's Warten gewöhnt sind, wenn nicht die Gerüchte, die gegenwärtig in unserer Stadt gehen, sehr zu Bedenken Anlaß gäben. So soll es der Postverwaltung an dem nötigen Raum fehlen, um das Umschaltebureau für die Telephonleitung unterzubringen und die Räumlichkeiten für den inneren Dienst sollen äußerst beschränkt sein.

21. April 1891

Etwa in der Hälfte des Weges von hier nach Iggelheim, links der Straße, brach gestern Nachmittag in dem, dem Speyerer Bürgerhospital gehörenden Elendherbergschlage ein Waldbrand aus, der in dem massenhaft vorhandenen dünnen Gras und Streuwerk reiche Nahrung fand und so rasch um sich griff, daß in ca. 2 Stunden etwa 15 Hektar Wald (ca. 60 Morgen) beschädigt wurden. Die beteiligten Waldeigentümer sind das Bürgerhospital Speyer, die Gemeinden Böhl und Dudenhofen und mehrere Privatwaldbesitzer aus letzterem Orte. Der Brand soll durch die Unvorsichtigkeit eines Waldarbeiters entstanden sein. Eine größere 6–7jährige Kiefernkultur ist stark beschädigt und muß erneuert werden; ob, wie es den Anschein hat, das niedrige Gehölz ernsteren Schaden gelitten hat, muß die nächste Zeit lehren. Der entstandene Schaden ist für die Beteiligten nicht unbeträchtlich; möge bei der in diesem Jahre im Wald herrschenden Trockenheit und Dürre doch von Jedermann hinsichtlich des Wegwerfens von Zündhölzern etc. die größte Vorsicht beobachtet, ja am besten im Walde das Zigarrenrauchen ganz unterlassen werden.

29. April 1891

Warum wird bei dem eben in der Eisenbahnstraße herrschenden starken Staub nicht gegossen? Bei dem so regen Verkehr der Fuhrwerke wäre es sehr wünschenswert und den Bewohnern dieser Straße sehr angenehm, wenn möglichst bald diesem Übelstande abgeholfen würde.

1. Mai 1891

Unser Ehrenbürger Herr Hilgard-Villard war vorgestern Abend mit seiner Familie hier eingetroffen und hatte im Wittelsbacher Hof Wohnung genommen. Gestern Nachmittag ist derselbe über Frankfurt nach Berlin abgereist.

2. Mai 1891

Die von Allerhöchster Stelle genehmigten Pläne der Gedächtniskirche der Protestation von 1529 sind für die Vereinsmitglieder und Freunde des Werkes morgen, Sonntag von 10–3 Uhr, im Wirtschaftszimmer des Stadthauses zur Einsicht ausgestellt.

9. Mai 1891

Einen herrlichen Anblick gewähren zurzeit die blühenden Obstbäume, die dem Hafen entlang angebaut sind. Der überallher gemeldete Blütenschmuck läßt auf eine reiche Obsternte schließen, zumal eine bessere Witterung zum Verblühen nicht gewünscht werden kann, als sie eben herrscht.

11. Mai 1891

Die Zentrumsversammlung von gestern Nachmittag (Bayer. Hof) war gut besucht. Herr Dr. Siben sprach über die soziale Frage und die Sozialdemokratie in ruhiger und treffender Weise, die, soweit sie gegen die utopischen Lehren der Sozialdemokratie sich wandten, allseitigen Beifall verdienten. Weniger glücklich war er freilich mit dem praktischen Teile, in dem nichts zu kritisieren sondern nur darzulegen war, was das Zentrum als Ersatz den hoffenden Arbeitern bieten will und am schwächsten gewiß in der Aufstellung, daß die soziale Frage eine Angelegenheit der Religion, diese aber nur als Konfession zu lehren und daher nur eine katholische Partei zur Lösung der sozialen Frage befähigt sei...

30. Mai 1891

Unter gewaltigem Getöse ist heute früh die am Ausfluß des Speyerbachs in einer Länge von 100 Metern in den Rhein erbaute Parallele zum großen Teil fertiggestellt worden. Dieselbe wurde dieses Frühjahr durch das Kgl. Straßen- und Flußbauamt erbaut, um die Strömung vom bayerischen Ufer mehr auf

das badische hinüberzuführen. Die mit großen Beschwerlichkeiten und Kosten ausgeführte Arbeit hat das nasse Element nun mit einemmale zerstört. Einige Fischer, die daselbst ihre Netze und gefüllte Fischbehälter hatten, waren gerade beschäftigt, die Fische zum Markte zu bringen, als die Katastrophe eintrat. Nur mit vieler Mühe konnten sie sich retten, mußten aber einige Kübel mit Fischen im Stiche lassen, welche letztere nun wieder ihre Freiheit erhielten.

30. Mai 1891

Unter dem Namen „Nähabend“ besteht in unserer Stadt seit mehreren Jahren mit behördlicher Genehmigung eine Einrichtung, daß an 4 Abenden in der Woche der Volksschule entwachsene Mädchen aus dem Arbeiterstande, besonders Fabrikarbeiterinnen, durch Frauen und Jungfrauen den Unterricht im Flicker-, Näher- und Stricken erhalten. Ein, wenn auch kleiner, so doch bisher erfolgreicher Versuch, einen Teil der großen sozialen Frage zu lösen, ist damit gemacht worden. Der Unterricht wird von ungefähr 70 Mädchen besucht. Die Opferwilligkeit der Vereinsmitglieder hat es bisher möglich gemacht, die Auslagen für Lokal, Licht und Beheizung aufzubringen. Möge bei der Neuerhebung der Beiträge die bisherige Teilnahme sich wieder finden lassen.

6. Juni 1891

Mit dem gestrigen Tage wurde die Haltestelle am Waldonkel eröffnet. Die Benutzung der neuen Einrichtung seitens des Publikums ließ zu wünschen übrig.

8. Juni 1891

Gestern morgen 10 Uhr versammelten sich in Stadtsaale, welcher ziemlich mit Rot ausgeschlagen, mit Kränzen und Guirlanden, dem Bilde Lasalles und ei-

nem Schilde mit der Devise: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“, geschmückt war, die Delegierten der sozialdemokratischen Partei der Pfalz zu einer Versammlung, zu welcher jedoch auch an gewöhnliche Sozialdemokraten und solche die es werden wollen, Karten ausgegeben waren. Nachmittags 3 Uhr wurde die öffentliche Versammlung durch den hiesigen Vorstand, Schneider Sturm, eröffnet und die Bildung des Bureau vorgenommen.

18. Juni 1891

Mit dem Bau der Gedächtniskirche wird jetzt begonnen werden. Nachdem die Ausschreibung der Erd- und Steinhauer-Arbeit geschehen war, ist der Zuschlag durch den Ausschuß gestern erfolgt. Die Erdarbeiten erhielten die beiden Firmen Maurermeister Herren Schlamp und Ableiter und Jakob Raisch, die Steinhauerarbeiten Steinhauermeister F. Lauer. Die Leitung über die Ausführung liegt in den Händen der Architekten der Gedächtniskirche Flügge und Nordmann in Essen.

18. Juni 1891

Die bekannte Seiltänzer-Gesellschaft Knie ist hier eingetroffen und hat gestern Abend ihre Vorstellung auf dem Königsplatze begonnen.

23. Juni 1891

Wie wir nachträglich erfahren, weilte unser Landsmann, der Dichter Martin Greif, in voriger Woche mehrere Tage besuchsweise in unserer Stadt.

25. Juni 1891

In der gestrigen Sitzung des Stadtrates stand als wichtigster Punkt die Beratung der Hafenfrage auf der Tagesordnung... Die Frage der Verstaatlichung des Hafens sei nicht neu, schon vor einigen Jahren sei über dieselbe mit der Regierung verhandelt worden... Die Staatsregierung sei nicht abgeneigt, die

Übernahme des dermaligen Winterhafens zu Speier auf den Staat und den heutigen tatsächlichen Verkehrsbedürfnissen dieses Hafens in nähere Erwägung zu ziehen, wenn die Stadtgemeinde Speier sich bereit erklärt ... einen Teil der Baukosten zu übernehmen ...

29. Juni 1891

Bei den bisherigen Jahresversammlungen des pfälz. Hauptvereins des Evangelischen Bundes wurde es wiederholt als ein Mangel empfunden, daß nicht auch den Frauen der Zutritt zu den Verhandlungen gestattet werden durfte.

3. Juli 1891

Von einem Brandunglück, wie ein solches seit langer Zeit nicht vorgekommen ist, wurde gestern nachmittag um ¼4 Uhr unsere Stadt heimgesucht. In der vor wenigen Jahren neu errichteten Kunst- und Mahlmühle des Herrn Dieffenbacher war ein Feuer entstanden, das alsbald eine ganz gewaltige Ausdehnung annahm. Als die Feuerwehr, die in kürzester Frist herbeigeeilt, erschien, hatte das Feuer bereits Ausdehnung angenommen, daß es von vornherein klar war, von der Mühle sei wenig zu retten und die Hauptaufgabe der Feuerwehr war demnach, das Feuer möglichst auf seinen Herd zu beschränken. Hoch empor loderten die Flammen, durch die Windrichtung gegen das Bernatzsche Anwesen und den St. Georgenturm getrieben; während es den Anstrengungen der Feuerwehr gelang, das erstere zu retten, war sie bei dem Turme der Gewalt des Elementes gegenüber machtlos, und so fiel das altherwürdige Gebäude, das den Zerstörungsbrand von 1689 überdauert hatte, den gefräßigen Flammen zum Opfer.

10. Juli 1891

Anläßlich der Feier des ersten Stiftungsfestes des deutschen Schneiderverbandes, Abteilung Speier, wird am kommenden Sonntag im „Bayer. Hof“ dahier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung tagen, in welcher ein gewisser Herr Hinze aus Wiesbaden, Schneidermeister und eifriger Agitator der Sozialisten, sprechen wird.

13. Juli 1891

Wie wir hörten, beträgt die Summe, welche von der Brandkasse für den Georgenturm ausgezahlt wird, 17000 M., für die Glocken werden 5600 M., für die Uhr 2300 M. bezahlt.

13. Juli 1891

Leute, die sich ihre Augen verderben wollen, finden hierzu die beste Gelegenheit bei der Altpörteluhr. Der Zustand, in dem sich die Zifferblätter befinden, muß geradezu als verlottert bezeichnet werden. Einsender weiß, daß im Stadtrat bereits vor Monaten das Geld zur Verbesserung der Zifferblätter bewilligt ist. Weshalb wird nicht damit begonnen. Hat man etwa das Geld auf Zinsen gelegt?

16. August 1891

In Kürze wurde dahier ein „sozialdemokratischer Diskutier- und Leseklub“ gegründet, dessen Statuten demnächst dem kgl. Bezirksamte unterbreitet werden. Zweck desselben ist, die jungen Herrchen als Sozialdemokraten aus dem ff heranzubilden in der National-Oekonomie tüchtig zu machen und a. m. In den Vorstand wurden gewählt: Genosse Petrasch als 1., Genosse Tausendschön als 2. Vorsitzender Genosse Alfons als Schriftführer und Bibliothekar und Genosse Sturm als Kassier summa summarum lauter ungeriefte Bürschchen mit Ausnahme des „bemosten Hauptes“ Herrn Sturm. Nun an ihren Früchten wird man sie erkennen.



20. Oktober 1991: Pfälzische Einzelmeisterschaft, B Jugend, Judosportverein Speyer, Sporthalle Ost.

20. Oktober 1991: Wanderung, Pfälzerwald-Verein, Ortsgruppe Speyer.

20. Oktober 1991, 8 Uhr: Vogesenwanderung, Deutscher Alpenverein, Sektion Speyer.

22. Oktober 1991: IHK Tischrunde des Beauftragten der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, Graf's Waldgaststätte Rinkenberger Hof.

23. Oktober 1991, 15 Uhr: „Die Ernte des Lebens“, Christus-Kirche Speyer-Nord.

26. Oktober 1991: Lehrgang für Führerscheinbewerber Sofortmaßnahmen am Unfallort, Malteser-Hilfsdienst, Obere Langgasse.

26. Oktober 1991, 15.45 Uhr: Investiturfeier der Deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab, Hans Leo Hassler: Missa Octo Vocum für achtstimmigen Doppelchor und Bläser, Ausführende: Domchor und Dombläser, Leitung: Leo Krämer.

26. Oktober bis 3. November 1991: Herbstmesse, Festplatz.

27. Oktober 1991: Fahrt: Besuch der Briefmarkenbörse in Sindelfingen, Briefmarkensammlerverein Speyer.

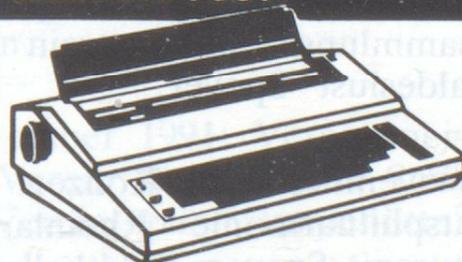
27. Oktober 1991: Schutzhundeprüfung, Verein für deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Speyer, An der Hundehütte, Speyer.

27. Oktober 1991, 15 Uhr: RRRabatzzz-Theater, Gießen, „Jeda, der Schneemann“, Kinder- und Jugendtheater Speyer, Alter Stadtsaal.

27. Oktober 1991, 20 Uhr: Jubiläumskonzert, 20 Jahre Domorganist in Speyer, Leo Krämer spielt Werke von Bach, Mozart und Widor, Dom.

27. Oktober 1991, 20 Uhr: RRRabatzzz-Theater, Gießen, „Sprit“, Kinder- und Jugendtheater Speyer, Alter Stadtsaal.

Geben Sie auch Ihrer privaten Korrespondenz eine professionelle „Handschrift“: Gabriele 7007.



Machen Sie aus Ihrem privaten Schriftverkehr ansprechende Korrespondenz. Fragen Sie uns nach „der Kleinen mit der großen Leistung“. Wir zeigen Ihnen gerne die Gabriele 7007.

TA TRIUMPH-ADLER

SEIT 1898

PAPIER-JAEGEN

Büroorganisation - Büromöbel

672 SPEYER

TEL. (0 62 32) 7 64 22

28./29. Oktober 1991: Forschungsseminar: „Verkehrswegeplanung in Deutschland“, Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung, Hochschule für Verwaltungswissenschaft.

30. Oktober 1991, 15 Uhr: Seniorennachmittag, Gedächtniskirchengemeinde, Martin-Luther-King-Haus.

3. November 1991: Schutzhunde-Prüfung, Hundesportverein Speyer, Sportplatz Alte Rheinhäuser Straße.

3. November 1991: Sportturnier Hauptklasse A-Standard, Hauptklasse A-Latein, Senioren S II, TSC, Grün-Gold, Tanzschule Thiele.

3. November 1991: Vorlagen Skandinavien, Numismatische Gesellschaft Speyer.

3. November 1991, 11 Uhr: Vernissage: „Angela Corelli – Stipendiatin 1991“, Künstlerbund und Stadt Speyer, Künstlerhaus am Skulpturengarten.

4. November 1991: Vortrag, Monatsversammlung, Imkerverein Speyer, „Waldeslust“ Speyer.

5. November 1991 Konzert mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Kulturamt Speyer, Stadthalle Großer Saal.

5. November 1991 Vortrag: „Vorbeugung und Behandlung von Erkältungskrankheiten aus Kneippscher Sicht“, Kneipp-Verein e.V. Speyer, Stadthalle Kleiner Saal.

6. November 1991: Schlußtermin für schriftl. Gebote zur 3. Auktion der NGS, Numismatische Gesellschaft Speyer.

8. November 1991, 20 Uhr: 3. Auktion der Numismatischen Gesellschaft Speyer, Augustinersaal.

9. November 1991: Lehrgang für Führerscheinbewerber Sofortmaßnahmen am Unfallort, Malteser-Hilfsdienst, Obere Langgasse.

9. November 1991, 14 Uhr: Sammlertreff, Gruppenstunde mit philatelistischem Unterricht, Katalogleihe, akt. Infos, Tauschgelegenheit, Jugendgruppe Briefmarkensammlerverein, Kinder- und Jugendzentrum, Ludwigstraße 13.

9./10. November 1991: Volkswandertage in Speyer (am 9. November mit Fackelwanderung), Wanderfreunde 1980 Speyer e.V., Speyer-Nord, Siedlungsschule.

9./10. November 1991: 15. Basteltage, Stadtjugendamt und Sportamt, Stadthalle.

10. November 1991: Wanderung, Pfälzerwald-Verein, Ortsgruppe Speyer.

10.–17. November 1991: „5 Künstler aus Chartres“ (Vernissage: 10. November 1991, 11 Uhr), (Finissage: 17. November 1991, 18 Uhr), Künstlerbund und Stadt Speyer und Stadt Chartres, Alter Stadtsaal.

11. November 1991: St. Martinszug und Spiel am Heidentürmchen, Freunde des Martinszuges in Speyer.

11. November 1991, 11.11 Uhr: Fastnachtseröffnung, Stadtgarde Garde-Corps, Rot-Weiß-Speyer, Kath. Vereinshaus.

11. November 1991, 15 Uhr: Vortrag: Pfarrer Körbling „Frauengestalten in der Bibel“, Senioren der Dompfarrei, Albertusheim.

11. November 1991, 19.30 Uhr: Vortrag der Reihe: „Begegnung mit der Antike“, Prof. Dr. Peter Wülfing, Köln: „Der Cassandra-Mythos. Homer – Aischylos – Christa Wolf“, Verein der Freunde des Gymnasiums am Kaiserdom, Gymnasium am Kaiserdom.

12. November 1991: Briefmarkentausch und philatel. Fortbildung, Briefmarkensammlerverein Speyer, Kolpingheim St. Martin.

14. November 1991, 20 Uhr: Vortrag: „Pilze und Pilzgifte“, Pollichia und Volkshochschule Speyer, Villa Ecarrius.

15. November 1991, 20 Uhr: Vortrag: „Fasten und Bergsteigen“, Christoph Stark, Speyer, Deutscher Alpenverein, Sektion Speyer, Kolpingheim St. Martin.

16. November 1991: Jubiläumsfeier, 40 Jahre Pommersche Landsmannschaft, Haus Pannonia.

17. November 1991: Vorlagen Skandinavien, Numismatische Gesellschaft Speyer.

17. November 1991, 9 Uhr: Auf dem Weg zum Taubensuhl, Deutscher Alpenverein, Sektion Speyer.

17. November 1991, 11 Uhr: Totengedenkfeier, Stadt Speyer in Zusammenarbeit mit dem Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge, Friedhof.

20. November 1991: Radwanderung rund um Speyer, Kolpingfamilie St. Otto.

21. November bis 15. Dezember 1991: Ausstellung: Max Peiffer Watenphul, Kunstverein Speyer, Haus des Kunstvereins.

22. November 1991, 20 Uhr: Künstlerfest, Künstlerbund und Stadt Speyer, Künstlerhaus am Skulpturengarten.

23. November 1991: Tag der offenen Tür im Altenheim, Altenheim Mausbergweg.

23. November 1991: Halbtagswanderung, Pfälzerwald-Verein, Ortsgruppe Speyer.

23. November 1991: Lehrgang für Führerscheinbewerber Sofortmaßnahmen am Unfallort, Malteser-Hilfsdienst, Obere Langgasse.

23./24. November 1991: Kaninchenausstellung (Alttierschau), Kaninchenzuchtverein Speyer, Festhalle Dudenhofen.

24. November 1991: Vereinsmeisterschaft, Verein für deutsche Schäferhunde, Vereinsheim „Hundehütte“.

24. November 1991, 20 Uhr: Orgelkonzert, Leo Krämer spielt Werke von Mozart und Reger, Dom.

25. November 1991, 15 Uhr: Führung im Speyerer Stadtarchiv, Senioren der Dompfarrei.

25. November 1991, 20 Uhr: Lichtbildervortrag: „Abenteuer Südamerika – Eisberge am Äquator“, Wolfgang Beisel/Manfred Kowatsch, Deutscher Al-

penverein, Sektion Speyer, in Verbindung mit der VHS Speyer, Stadthalle Kleiner Saal.

26. November 1991: Musical von Oscar Hammerstein II und Jerome Kern: Show Boat, Kulturrat Speyer, Stadthalle Großer Saal.

27. November 1991, 15 Uhr: „Fahrradfahrer im Straßenverkehr“, Christus-Kirche Speyer-Nord.

27. November 1991, 15 Uhr: Seniorennachmittag, Gedächtniskirchengemeinde, Martin-Luther-King-Haus.

27. November 1991, 20 Uhr: „Mikrowellenspaß“ mit Jürgen Schmurr, Kath. Frauenbund St. Bernhard, Pfarrsaal St. Bernhard.

27. November bis 23. Dezember 1991: Weihnachtsmarkt, Alter Marktplatz.

28. November 1991: Vortrag: Walter Reipricht: „St. Hedwig, Herzogin von Schlesien“, Landsmannschaft Schlesien, Villa Ecarius.

29. November 1991: Voradvent, Kneipp-Verein Speyer, Vortragssaal Volksbank.

1.–8. Dezember 1991: Christel Arnold (Malerin), (Vernissage: 1. Dezember 1991, 11 Uhr), Künstlerbund und Stadt Speyer, Künstlerhaus am Skulpturengarten.

1.–31. Dezember 1991, 10–12 Uhr und 15–18 Uhr tägl.: Ausstellung: „Der Heilige Guido von Pomposa, Das Stift St. Guido“, Missionshaus der Spiritaner, Missionshaus Weidenberg.

1. Dezember 1991: Tausch Kleinmünzen, Numismatische Gesellschaft Speyer.

1. Dezember 1991: Vorweihnachtsfeier mit Märchenaufführung und Kinderbescherung, Gem. Kleingärtnerverein Speyer.

1. Dezember 1991: Adventsfeier Vereinsfest, Imkerverein Speyer, St. Konrad Speyer.

1. Dezember 1991, 19 Uhr: Bachkantate-Bibelwort, Bachkantate BWV 61 „Nun komm, der Heiden Heiland“, Amt für Kirchenmusik, Dreifaltigkeitskirche.

3. Dezember 1991: Klavierabend, Trevor Smith, Kulturrat Speyer, Stadthalle Kleiner Saal.

7. Dezember 1991: Vorweihnachtliche Feier, Pommersche Landsmannschaft, Haus Pannonia.

7. Dezember 1991: Jahresabschlussfeier, Briefmarkensammlerverein Speyer, Heim der AWO am Russenweiher.

7. Dezember 1991, 14 Uhr: Sammlertreff, Gruppenstunde mit philatelistischem Unterricht, Katalogleihe, akt. Infos, Tauschgelegenheit, Kinder- und Jugendzentrum, Ludwigstraße 13.

7., 13., 15., 21., 22., 25., 26., 28. und 29. Dezember 1991: „Hannibal Sternschnuppe, der unmögliche Weihnachtsmann“, eine phantastische Geschichte für Kleine und Große, Kinder- und Jugendtheater Speyer, Alter Stadtsaal.

7. Dezember 1991, 18 Uhr: Adventsfeier, Reichsbund-Ortsgruppe Speyer, Gaststätte zum Burgtor.

8. Dezember 1991: Vorweihnachtliche Stunde, Landsmannschaft Schlesien, Schlesierstuben.

8. Dezember 1991: Komödie von Marc-Gilbert Sauvajon: Bezaubernde Julia, Kulturamt Speyer, Stadthalle Großer Saal.

9. Dezember 1991: Märchen nach den Gebrüdern Grimm: Rotkäppchen, Allgäuer Märchentheater Sperlich und Kulturamt Speyer, Stadthalle Großer Saal.

9. Dezember 1991, 14.30 Uhr: Ökumenische Adventsfeier mit den Senioren der Dreifaltigkeitskirchengemeinde, Senioren der Dompfarrei, Albertusheim.

10. Dezember 1991: Briefmarkentausch mit philatel. Fortbildung, Briefmarkensammlerverein Speyer, Kolpingheim St. Martin.

11. Dezember 1991, 15 Uhr: Ökumenische Adventsfeier, Christus-Kirche Speyer-Nord.

11. Dezember 1991, 15 Uhr: Adventsfeier, Gedächtniskirchengemeinde, Martin-Luther-King-Haus.

12. Dezember 1991, 20 Uhr: Vortrag: „Macht der Fuchsbandwurm Heidelbeeren ungenießbar?“ Pollichia und Volkshochschule Speyer, Villa Ecarrius.

12.–15. Dezember 1991: Advent im Pfälzerwald, Kneipp-Verein Speyer.

14. Dezember 1991: Weihnachtsfeier, Verein für deutsche Schäferhunde, Vereinsheim „Hundehütte“.

14. Dezember 1991: Lehrgang für Führerscheinbewerber Sofortmaßnahmen am Unfallort, Malteser-Hilfsdienst, Obere Langgasse.

14. Dezember 1991: Adventswanderung im Pfälzerwald, Pfälzerwald-Verein, Ortsgruppe Speyer.

15. Dezember 1991: Tausch Kleinmünzen, Numismatische Gesellschaft Speyer.

15. Dezember 1991, 9 Uhr: Jahresabschlußwanderung, Deutscher Alpenverein, Sektion Speyer.

15. Dezember 1991 bis 14. Januar 1992: Eberhard Hermann, Leipzig (Bildhauer), (Vernissage: 15. Dezember 1991, 11 Uhr) Künstlerbund und Stadt Speyer, Künstlerhaus Skulpturengarten.

16. Dezember 1991: Inthronisation der Lady Carneval, Carneval-Club Speyer 2000, Ägidienhaus.

21. Dezember 1991: Weihnachtsfeier des 1. Box Club Speyer, Mehrzweckhalle Siedlungsschule.

21. Dezember 1991: Weihnachtsfeier mit Theaterstück Trachtenverein Pfälzer Land Speyer, Kath. Vereinshaus.

22. Dezember 1991, 15 Uhr: Weihnachtsfeier, Reichsbund-Ortsgruppe Speyer, AV 03, Raiffeisenstraße.

26. Dezember 1991: Fußball-Turnier für Aktive, FV Speyer, Sporthalle Ost.

26. Dezember 1991, 9 Uhr: Weihnachtsblitz, Tombolaturier, Schachclub Speyer, Kath. Vereinshaus.

26. Dezember 1991, 9.30 Uhr: Weihnachtswanderung, Deutscher Alpenverein, Sektion Speyer.



OELBERMANN

IHR BUCHHÄNDLER IN SPEYER

Übersichtliche Auswahl in großen Räumen – Freundliche und fachkundige Beratung – Schnelle Besorgung – meist in einem Tag. – BESUCHEN SIE UNS!

SPEYER – WORMSER STRASSE 12 – TELEFON 0 62 32 / 7 72 72

Speyers großes Gardinen-Fachgeschäft bietet:

- *Großauswahl an Samt-Gardinen*
- *Stores in ausgefallenen Dessins*
- *Geschmackvolle Gardinen für jeden Raum*
- *Eigene Fertigung von Club-Möbeln*

Benno Bauer

POLSTEREI
Gardinenhaus

6720 SPEYER · LANDAUER STRASSE 3 · TEL. 06232/75480

Fritz Hochreither Malermeister

Gayerstraße 21 · 6720 SPEYER · Telefon 06232/70873

Energie-Einsparung durch Wärmedämm-Verbundsysteme – das dicke Fell für jedes Haus gegen Kälte, Hitze, Risse, Nässe, Schimmel

Moderne Raumgestaltung · Maler- und Tapezierarbeiten · Teppichböden und -Reinigung · Kunststoffbeschichtungen – Betonsanierung

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 76433

Mode allein ist uns zu wenig –
auf die Beratung kommt es an!

Ihr Fachgeschäft für

WÄSCHE UND MODEWAREN

mode weiss

6720 Speyer/Rh. · Maximilianstraße 57
Telefon 06232/75375

Vergnügliche Stadt-Chronik

Von Fritz Schwager

Die „Junge Union“ der CDU, Kreisverband Speyer, empfahl im Jahre 1975 die Einführung von „Kinder-Wandertagen“ (Volkswandern). Hierzu veröffentlicht in der „Speyerer Tagespost“ am 5. September 1975, schlug sie u. a. vor:

„Kinder-Wandertage können leicht durch Flugblätter, die über die Speyerer Schulen verteilt werden, bekanntgemacht werden. So lassen sich alle Kinder erfassen. Auf gleichem Weg erfolgt die Anmeldung.“



*Ein Mensch, der sich als Frohnatur
oft gern bewegt in Wald und Flur,
wünscht tunlichst zwischen Herbst und
Winter,
daß gleichermaßen auch die Kinder
volkswandernd über Feld und Wiesen
mit Wollust die Natur genießen!
Um viele Schüler aller Klassen
als Wandervögel zu erfassen,
empfiehlt der Mensch vorab hienieden,
Flugblätter hierfür anzubieten,
wohl hoffend, daß man ihn wird loben,
kommt alles Gute doch von oben!*

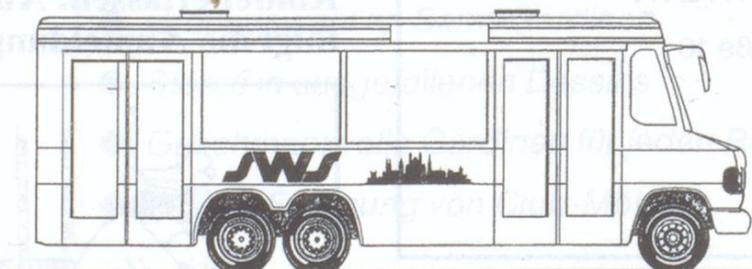
Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955



Einer für alle
SPEYER
CITY-SHUTTLE



WIR SORGEN IN SPEYER FÜR BEWEGUNG

Speyerer Vierteljahreshefte, 31. Jahrgang, Heft 3. Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer. Redaktion: Karl-Markus Ritter (verantwortlich), Else Doll. Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11, 6720 Speyer (Telefon: 14392 oder 14395). Verantwortlich für die Anzeigen: Werner Seiler, Pilger-Verlag, Brunckstraße 17, 6720 Speyer. Bilder und Fotos: Karl Hoffmann (farbiges Titelbild auf der Umschlag-Vorderseite), Willi Fix (farbiges Foto auf der Umschlag-Rückseite), Karl-Markus Ritter (Seite 19, 20, 21, 33), Bettina Deuter (Seite 1, 42, 43), Klaus Landry (Seite 39), Privat (Seite 47), Stadtverwaltung Speyer (Seite 32), Linea Fotografica (Seite 41), Privatarchiv Hugo Hollerith (Seite 3), IBM Deutschland GmbH (Seite 4 Abb. 2, 10 Abb. 7 bis 9, 12), Privatarchiv Dr. Hans Schimpf (Seite 4 Abb. 3), Fritz Schwager (Zeichnung Seite 59). Druck: Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 6720 Speyer. Einzelverkaufspreis: 3,50 DM. Jahresabonnement: 14,- DM (einschließlich Zustellung). Zahlungen bitte auf das Konto 11999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 54750010) oder auf das Konto 3450 bei der Speyerer Volksbank (BLZ 54790000).



MALT-TAPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU

Restaurierungen,
Vergoldearbeiten
und
Denkmalpflege

Janko Cerin

MALERBETRIEB

Geprüfter Restaurator im Handwerk

SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22

TELEFON 06232/34252

DUPRÉ

Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service

Franz-Kirrmeier-Straße 17

6720 Speyer

Telefon: 0 62 32 - 7 10 61

Telex: 465116 dupre d

Telefax: 06232/71066

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

6720 Speyer, Wormser Landstr. 145, Tel. 06232/32728



